

**Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2010
mit Jahresbilanz 2009**



QUARTIERSMANAGEMENT AM MEHRINGPLATZ
im Kunstwelt e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

I. Allgemeiner Teil

- 1. Gebietskarte Seite 3
- 2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes Seite 4
- 3. Stärken und Schwächen des Quartiers Seite 7
 - 3.1 Bestehende Stärken und Potenziale
 - 3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

II. Bilanz und Analyse des Jahres 2009

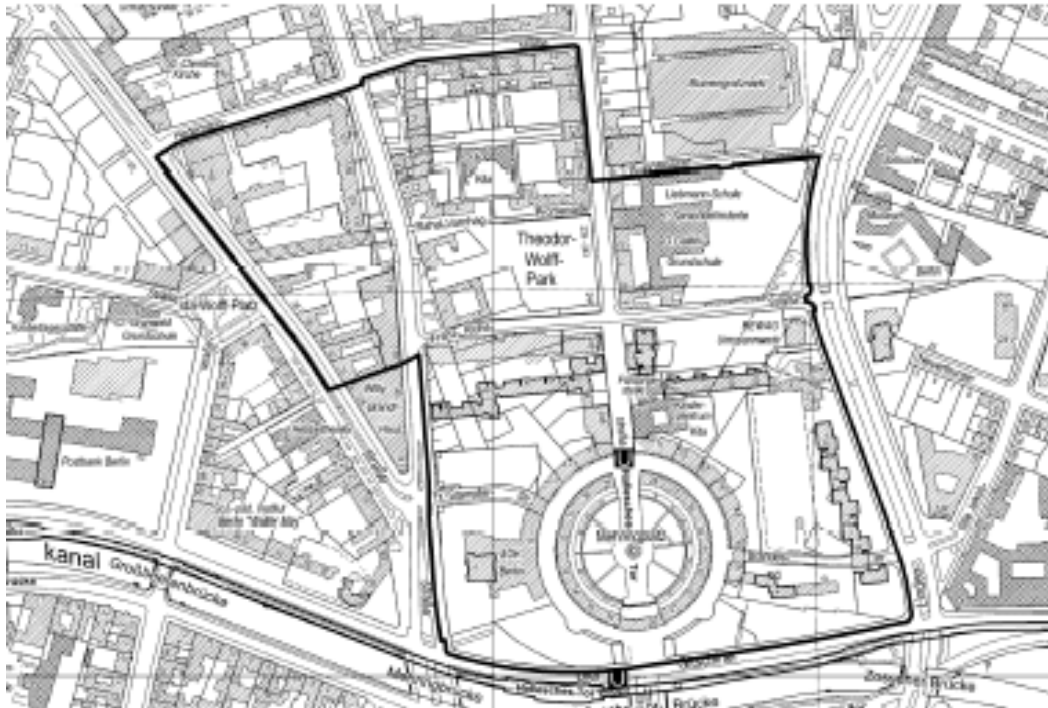
- 1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2009
- 2. Auswertung der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder Seite 11
 - 2.1 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“
 - 2.2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“ Seite 13
 - 2.3 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“ Seite 15
 - zusammengefasst mit 2.7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des
Sicherheitsempfindens“ Seite 17
 - 2.4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“ Seite 21
 - zusammengefasst mit
 - 2.6 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“ sowie 2.5 Wichtigste
Ergebnisse Seite 24
 - im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“
 - 2.8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“ zusammengefasst
mit
 - 2.9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“ Seite 31

III. Konzept für das Jahr 2010

- 1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen
- 2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet

I. Allgemeiner Teil

1. Gebietskarte



1.1 Gebietsabgrenzung

Das Gebiet Mehringplatz ist nördlich begrenzt von der E.T.A Hoffmann Promenade, der Friedrichstraße und der Hedemannstraße, westlich von der Stresemannstraße und der Wilhelmstraße (das Willy-Brandt-Haus ausklammernd). Südlich ist es begrenzt von dem Halleschen Ufer und Gitschinerstraße; die östliche Grenze bildet die Lindenstraße.

2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes

Der Mehringplatz ist ein sozialer Brennpunkt im Herzen der Hauptstadt. Die Lebens- und Wohnsituation des Gebietes, insbesondere am Mehringplatz, ist nach wie vor durch starke ökonomische und soziale Belastungsfaktoren gekennzeichnet. Das Wohngebiet ist aufgenommen in die Kategorie II (mittlere Intervention) der als problematisch eingestuften Großsiedlungen in Berlin. Die Kategorie II betrifft überwiegend Gebiete mit hohen Anteilen an Arbeitslosen, Ausländern und Empfängern von Transferleistungen sowie einer hohen Fluktuation und rückläufigen Zahlen stabilisierend wirkender Bevölkerungsschichten. Daher ist das Gebiet weiterhin förderungswürdig im Rahmen des Maßnahmenprogramms zur Sicherung und Verbesserung des Sozialgefüges im sozialen Wohnungsbestand in Großsiedlungen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Durch eine Vielzahl soziokultureller Projekte konnten gerade im Bereich der nachbarschaftlichen Kontakte bereits Verbesserungen erreicht und wider der Anonymisierung und dem Mangel an Verantwortungsbewusstsein gewirkt werden. Durch die Tätigkeit des QM wurden zahlreiche identitätsfördernde Maßnahmen angeregt, trotzdem weisen die soziostrukturellen Parameter seit Jahren ein gleichbleibendes Bild auf.

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes (Stichtag 31.12.08) hat sich die Einwohnerzahl des Gebiets im Vergleich zum letzten Jahr um knapp 1% auf 5.317 Personen leicht erhöht. Damit lässt sich seit 2006 eine kontinuierliche Steigerung der Anzahl der hier wohnenden Menschen feststellen in ihrer kulturellen Herkunft sehr heterogenen Bewohnerstruktur. Ihre Lebenssituation ist geprägt durch eine überwiegend schwierige ökonomische Lage. Diese Entwicklung kam u.a. dadurch zustande, dass zunächst in den 80er Jahren durch eine zeitweise zu entrichtende Fehlbelegungsabgabe viele Menschen nicht in der Lage waren, die Mieten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Folge war der Zuzug von Menschen mit Sozialhilfe und Wohngeldbezug, darunter viele migrantische Familien aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern – viele von ihnen schlecht qualifiziert, arbeitslos und auf staatliche Unterstützung angewiesen. Diese Zuzugstendenz bildungsferner Schichten hielt bis heute an und hat sich leider in den letzten Jahren noch verstärkt, da das JobCenter Berlin seit 2006 eine Förderung der relativ hohen Mieten am Mehringplatz zunehmend ablehnt. Die neue Mieterschaft setzt sich vor allem aus Familien zusammen, die aufgrund ihrer Größe einen entsprechenden Anspruch auf Förderung erhielten. Allerdings brachte das vielfach eine Überbelegung der Wohnungen mit sich, so dass wir heute viele „Großfamilien“ – zumeist mit migrantischem Hintergrund unter der Mieterschaft antreffen.

Neben 1.589 Einwohnern deutscher Herkunft leben am Mehringplatz 1.821 deutsche BewohnerInnen mit Migrationshintergrund sowie 1.907 Ausländer. Damit liegt der Anteil der BewohnerInnen nichtdeutscher Herkunft bei 70% und hat sich in den vergangenen Jahren nicht signifikant verändert. In der Bevölkerungsgruppe nichtdeutscher Herkunft bilden die türkischen (729) und arabischen (333) Einwohner die Mehrheit. Neben dem Zahlenmaterial ist ein Indiz dafür der hohe Anteil von türkischen und arabischen Kindern in den drei lokalen Kindertagesstätten sowie in der Grundschule, welche sich im QM-Gebiet befinden und seit Jahren einen verschwindend geringen Anteil deutscher Kinder verzeichnen (5 bis 20%). Darüber hinaus leben viele Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien (143) bzw. dessen Nachfolgestaaten, aus Polen (54), den Staaten der GUS (258) und aus Asien (246) am Mehringplatz.

Auch die Altersstruktur hat sich zu den vergangenen Jahren nicht bedeutend verändert. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre liegt bei 24,4%, derjenige der 18-55jährigen bei 51,3% sowie der Anteil der SeniorInnen 55+ bei 24,3%. Demzufolge bilden sowohl Kinder und Jugendliche als auch SeniorInnen jeweils ein Viertel der Bewohnerschaft.

Die Verarmung des Quartiers ist zu sehen an der Einkommenssituation vieler BewohnerInnen: 10,2 % der erwerbsfähigen BewohnerInnen sind arbeitslos, fast die Hälfte der BewohnerInnen (46,08%) lebt von ALG II, womit der Bezug von Transfereinkommen im QM-Gebiet Mehringplatz deutlich höher ist als der durchschnittliche Wert für alle QM- Gebiete Berlins (30%). Insbesondere auch auf der regionalen Ebene Friedrichshain-Kreuzbergs öffnet sich damit eine breite Schere zum Durchschnittswert von 13%. Armut, Bildungs- und Sprachprobleme machen jedoch nicht nur den Erwachsenen zu schaffen. Vor allem die Kinder leiden unter diesen schwierigen Startbedingungen: Sprachprobleme verhindern Schulabschlüsse, die Chancen auf ein Erwerbsleben sind gering. Nach Angaben des Sozialstrukturatlas 2008 leben mehr als 70% der Kinder am Mehringplatz von Hartz IV.

Die durchschnittliche jährliche Kaufkraft je Einwohner am Mehringplatz lag 2006 bei etwa 15.734 EUR und damit auf dem Niveau der anderen Quartiersmanagementgebiete, etwa 15% unter dem Bundesdurchschnitt sowie 5% unter dem Berliner Durchschnitt. Die Kaufkraft erreichte im Juni 2008 mit 18.939 EUR einen Höchstwert, der allerdings bis Ende 2008 auf 14.280 EUR rasant gesunken ist und damit wieder dem Niveau aller anderen problematisch eingestuften Wohngebiete entspricht (14.624 EUR). Einen Indikator für diesen Zustand liefert der ortsansässige Sozialladen, der anhaltend eine Zunahme seiner Kunden (insbesondere in der Altersgruppe 50+) verzeichnet.

Positiv hingegen ist die Tatsache, dass die Schuldnerquote, also die Überschuldung privater Haushalte, mit rund 19% unter dem Durchschnitt der Berliner Quartiersmanagementgebiete (23,59%) liegt und sich im Vergleich zum Vorjahr (19,74%) nicht negativ verändert hat. Deutlich liegt sie aber weiterhin über der berlinweiten Quote (rund 14%). Somit sind über 1.000 Einwohner des Gebietes überschuldet (Quelle: Creditreform Berlin).

Auf die vorbezeichneten Entwicklungen sind auch die Ansiedlung sozialer Träger (vornehmlich aus dem Bereich des SGB VIII, d.h. Kitaeinrichtungen, offene Kinder- und Jugendarbeit, aufsuchende Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung) zurückzuführen, die sich am Mehringplatz angesiedelt haben und überwiegend gut miteinander vernetzt sind. Zusätzliche Beratungs- und Freizeitangebote konnten vor allem auch über Projekte des Programms „Soziale Stadt“ initiiert werden. Für die Alltagsversorgung befinden sich verschiedene Arztpraxen direkt vor Ort, öffentliche Ämter und Bezirksstellen im Rahmen der sozialen Sicherung sind nur über längere Wege zu erreichen. Am Platz sind verschiedene ambulante Träger und Pflegedienste nach SGB X tätig, die wiederum nicht direkt vor Ort ansässig sind. Neben dem Seniorenheim am Platz befindet sich ein Caritas-Seniorenheim im unmittelbaren Einzugsgebiet in der Wilhelmstraße. Nahegelegene Schulen sind die Galilei Grundschule sowie die Liebmannschule für Sprachbehinderte mit überregionalem Einzugsgebiet.

Neben einigen Altbauten (20%) prägen Hochhäuser aus den 60er Jahren mit überwiegend fantasielosen Fassaden das Bild. Dieser baulich negative Stadtcharakter des äußeren Erscheinungsbilds sowie die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes durch Graffiti und Müll führen dazu, dass sich viele der BewohnerInnen nicht richtig mit ihrer Wohngegend identifizieren. Durch den öffentlichen Alkohol- und Drogenkonsum wird dieser Umstand noch verstärkt. Im Zusammenhang mit den eingangs erwähnten hohen Mieten sowie den dargestellten Bevölkerungsentwicklungen bewirkt dies bei den mittelständischen Familien einen vermehrten Fortzug aus dem Kiez.

Die Mehrheit der BewohnerInnen des Gebietes lebt in Wohnungen, aus dem Bestand der Wohnungsbaugesellschaft GEWOBA. Dieses große Unternehmen und „starker Partner“ im QM-Verfahren hält im Gebiet Mehringplatz, Lindenstraße, Hedemannstraße, Wilhelmstraße insgesamt 1.303 Wohneinheiten:

1 - 1 1/2 Zimmer-Whg	542 Wohneinheiten
2 - 2 1/2 Zimmer-Whg	388 Wohneinheiten
3 - 2 1/2 Zimmer-Whg	303 Wohneinheiten
4 und mehr-Zimmer-Whg	70 Wohneinheiten

In den Jahren 1997-2001 sind statistisch 117,30% der Wohnungen neu vermietet worden. Diese hohe Fluktuation erschwert wiederum ein tragfähiges Sozial-gefüge. Jedoch ist festzustellen, dass sich zumindest die Zahl der leer stehenden Wohnungen bedingt durch die neuen Zuzüge im Laufe der letzten Jahre zurückentwickelt hat. Standen 2006 noch 50 Wohnungen leer, so waren es 2007 nur mehr 41 und 2008 gar 14 Wohnungen. Für das Jahr 2009 beläuft sich die Leerstandserhebung auf 18 Wohnungen.

3. Stärken und Schwächen des Quartiers

3.1 Bestehende Stärken und Potenziale

3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

Handlungsfeld	Z1 = mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt Z2 = mehr Fort- und Weiterbildung
Stärken Potenziale /	<ul style="list-style-type: none"> - sehr gute Infrastruktur - Angebotsvielfalt bei Vorhandensein vieler Einzelhändler, darunter große Anzahl ausländischer Händler - Wochenmarkt - Potential zur möglichen Ansiedlung weiterer finanzkräftiger Unternehmen aufgrund der zentralen Lage, dem Angebot kleinerer und mittlerer Gewerberäume und der moderaten Gewerberaummieten - Ausbaufähigkeit des Platzes zu einem attraktiven Ruheplatz für Touristen und damit Erschließungspotenzial für neue Kundschaft - Fertigstellung der Sanierungsarbeiten des AOK-Standortes, damit Beschäftigungsaufnahme der Arbeitnehmer - Möglichkeit für Jugendliche zur Teilnahme an Ausbildungs- und Qualifizierungsprogrammen bei KMAntenne und Schildkröte GmbH (ortsansässige Träger) im Integrationshaus - Weitere Qualifizierungsträger im Rahmen des BIWAQ-Programms, deren Zielgruppe nicht nur auf Jugendliche beschränkt ist - Vielseitige Möglichkeiten zur Vergabe von Praktikanten- und MAE-Stellen über die lokalen Akteure - AOK geht in ihrer Funktion als Ausbildungsträger und Ansprechpartner für Berufsanfänger allgemein auf Jugendliche aus dem Gebiet zu - Knappschaft (seit ca. zwei Jahren im Gebiet ansässig) öffnete sich mit Bewerbertrainings für junge Menschen gegenüber dem Kiez - Verbesserung des Kenntnisstands zu Bildung/ Ausbildung/ Schulsystem bei Eltern mit Migrationshintergrund durch gezielte Projektangebote - Initiierung von langfristigen und bedarfsgerechten Sprachförderprogrammen in Kitas und Grundschule - Aktive und funktionstüchtige Vernetzung der einzelnen Einrichtungen und Institutionen im Gebiet (Schule, Kitas, Beratungs- und Betreuungsangebote, Freizeiteinrichtungen, etc.), um Synergien zu nutzen - Implementierung der Kiezzeitung FRANZ als Informationsmedium zum einen und vielseitige Weiterbildungsmöglichkeit (Redaktionsarbeit, Grafikprogramme, etc.) für alle BewohnerInnen andererseits - Unmittelbare Nähe zur Amerika-Gedenk-Bibliothek als Bildungseinrichtung
Schwächen Defizite /	<ul style="list-style-type: none"> - hohe Arbeitslosigkeit in Verbindung mit vielen einkommensschwachen Haushalten - hoher Anteil gering qualifizierter Erwerbspersonen durch fehlende Schul- und Ausbildungsabschlüsse - überproportional hohe Arbeitslosigkeit von ausländischen Jugendlichen, fehlende Zukunftsperspektiven, in Zusammenhang mit unzureichenden Deutschkenntnissen

	<ul style="list-style-type: none"> - unzureichende wohnungsnaher Weiterbildungsmöglichkeiten für Erwachsene mit angegliederter Kinderbetreuung - geringe Kaufkraft der unmittelbaren BewohnerInnen - Ausrichtung des Angebots auf Niedrigpreissegment - Wegzug von Gewerbetreibenden aufgrund unzureichender Einnahmesituation - mangelhaftes Erscheinungsbild sowie Angebotsqualität des Wochenmarktes - fehlendes Standortprofil, -marketing und fehlende Kooperation der Einzelhändler - Verharrungssituation des lokalen Gewerbes (auf Kundenschaftspotenzial wird nicht adäquat reagiert)
Handlungsfeld	<p>Z3 = bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes</p> <p>Z7 = besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens</p>
Stärken Potenziale /	<ul style="list-style-type: none"> - zentrale Lage und Entree zur Friedrichstraße, Verteilerpunkt zu bedeutenden kulturellen Einrichtungen - sehr gute ÖPNV-Anbindung - Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote - urbanes Stadtbild mit überwiegend gutem Erhaltungszustand der Bausubstanz - Fußgängerzone als Ruhepotenzial - Aufwertung des betonlastigen Stadtbildes durch Blumenkübelallee in der Fußgängerzone - Grünfläche des Theodor-Wolff-Parks als Erholungs- und Aufenthaltspotenzial - Potential zur Gestaltung einer attraktiven Grünfläche auch auf dem Mehringplatz selbst und der Fußgängerzone - Zahlreiche identifikationsstiftende Veranstaltungen im öffentlichen Raum, um diesen nachbarschaftlich „einzunehmen“ (z.B. Open-Air-Kino) oder verantwortungsbewusst gemeinsam zu säubern (Sperrmülltag) - Etablierung eines alternativen Standortes für die Trinker-Klientel und damit deutliche Verbesserung des ursprünglichen Treffpunktes Mehringplatz in der Außenwahrnehmung - Aufbau einer öffentlichen Toilette durch die WALL AG am Theodor-Wolff-Park (Anfang 2010) - Konstruktive Zusammenarbeit mit Polizei, Ordnungsamt und Sicherheitsdienst zur Kriminalitätsprävention
Schwächen Defizite /	<ul style="list-style-type: none"> - negatives Außenbild / Image bzw. Tendenz zur resignativen Kiez-Wahrnehmung durch die BewohnerInnen selbst - fortschreitende Segregationsvorgänge (Wegzug von Familien des Mittelstandes, Zuzug kinderreicher, oft migrantischer Familien im Zusammenhang mit der Wohnungszuweisung durch das JobCenter/ Überbesetzung der Wohnungen) - Mieten im Preis-Leistungsverhältnis unangemessen hoch durch hohe Nebenkosten - Fehlen des Engels auf dem Brunnen des Mehringplatzes (Identifikationssymbol für den Kiez) sowie generelles Fehlen von Identifikationsanreizen für Neumieter - dominante 70er-Jahre Architektur des sozialen Wohnungsbaus mit „betonlastigem“ graffitiverschmiertem Stadtbild - weiterhin aufwertungsbedürftige Spielplätze - Verwahrlosungstendenzen des öffentlichen Raums durch Vermüllung (Kleinmüll, aber auch Sperrmüll) - öffentlicher Alkoholkonsum unter Gruppenbildung von bis zu 45 Personen - Drogenkriminalität - fehlende positive Vorbilder für Jugendliche, Zuflucht in Kriminalität und Drogen einhergehend mit

	<ul style="list-style-type: none"> Sicherheitsproblemen im öffentlichen Raum - Unsicherheit empfinden durch mangelhafte Beleuchtungssituation - Mängel und Defekte an den Zufahrtsschranken zur Fußgängerzone, die eine Befahrung mit Kraftfahrzeugen auch außerhalb der zulässigen Fahrzeiten ermöglichen
Handlungsfeld	Z4 = bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur Z6 = besseres Gesundheitsniveau
Stärken Potenziale /	<ul style="list-style-type: none"> - hoher Anteil junger Familien mit Kindern - Vorhandensein einer Vielzahl von Trägern und Initiativen sowie Vernetzung der Akteure (Kiezzrunde, Sozialraum AG, Kita-AG, gemeinsame Projektarbeit) - Aufbau einer neuen generationsübergreifenden Begegnungsstätte in der Friedrichstraße 1 durch das Seniorenamt - breites projektgetragenes Angebotsspektrum im Bereich von Bildungs- und Freizeitangeboten für Erwachsene, Jugendliche und Kinder (generations- und ethnienübergreifend) - Netzwerkbildung innerhalb der Nachbarschaft über verschiedene Angebote - Räumlichkeiten des Mieterbeirates als Austragungsort vieler Kursangebote verschiedenster Träger
Schwächen Defizite /	<ul style="list-style-type: none"> - quantitative und qualitative Defizite bei Angeboten für Kinder und Jugendliche - vorhandene Angebote an öffentlichen Gemeinbedarfseinrichtungen sind nicht durchgängig für externe Nutzergruppen zugänglich - hochdefizitäre bezirkliche Infrastruktur für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter - quantitativ unzureichende sozialpädagogische Betreuung in der Jugendarbeit
Handlungsfeld	Z5 = bewohneradäquate Stadtteilkultur Z8 = mehr soziale und ethnische Integration
Stärken Potenziale /	<ul style="list-style-type: none"> - kulturelle Vielfalt - Ansiedlung mehrerer Galerien im Gebiet und in unmittelbarer Umgebung - Gebiet ist vermehrt Austragungsort für Kunstaktionen im öffentlichen Raum - Schaffung von projektgetragenen Gelegenheiten und Angeboten, niedrigschwellig am öffentlichen Leben teilnehmen zu können - Etablierung der sog. „Jahreszeitenfeste“ als Kiez-Tradition zur Förderung der nachbarschaftlichen Kommunikation - enge Zusammenarbeit mit wichtigen Multiplikatoren im Gebiet (Kitaleitungen, Schulleitung, Jugendhilfeträgern, Freizeiteinrichtungen, Stadtteilmütter, etc.) - Integration einer Kiezlotsin, um Aktivitäten im Gebiet stärker zu vernetzen, Informationsaustausch herzustellen - Zunehmende Beteiligung migrantischer BewohnerInnen an Kiezaktivitäten, Veranstaltungen, aber auch Mitgestaltung - Nachbarschaft zum attraktiven Stadtleben Kreuzbergs (z.B. Bergmann-Kiez)
Schwächen Defizite /	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Treffpunkte der arabischen, türkischen oder russischen Community - Gemeinsame Aktivitäten der migrantischen BewohnerInnen finden v.a. hinter den Wohnungstüren statt - Integrationsprobleme der migrantischen BewohnerInnen durch Armut, Bildungs- und Sprachprobleme

	<ul style="list-style-type: none"> - Verständnisschwierigkeiten zwischen deutschen und migrantischen Bewohnergruppen hinsichtlich Werthaltungen, Alltagsbräuchen - Zusammensetzung der Bewohnerschaft führt in Verbindung mit der Verarmung des Gebietes zu erheblichen Spannungen im Sozialgefüge
Handlungsfeld	Z9 = mehr Partizipation der Bewohner und Akteure
Stärken Potenziale /	<ul style="list-style-type: none"> - etablierte monatliche Kiezzrunde zum regelmäßigen Informationsaustausch mit BewohnerInnen und lokalen Akteuren (einschließlich Kinderbetreuungsangebot) - Bürgerjury und Quartiersrat - Etablierte Austauschplattform mit türkischen BewohnerInnen (Frauenfrühstück) - Regelmäßige Bürgerversammlungen - bereits realisierte bzw. laufende Projekte zur Bewohneraktivierung sowie Vernetzung von lokalen Akteuren und BewohnerInnen - (generationsübergreifende) Netzworbildung unter den BewohnerInnen - ehrenamtliche Übernahme/ Initiierung von Projekten (Lesepatenschaft, Spielegruppe) - Verankerung des QM-Vor-Ort-Büros in der Wahrnehmung der BewohnerInnen als Anlaufstelle/ Plattform - Tragfähige Vernetzung der lokalen Träger und themenorientierte effektive Zusammenarbeit von einzelnen Trägern unter Begleitung/ Moderation des QM - immer wieder Schaffung von Anlässen, Gelegenheiten und Orten, wo Menschen zusammenkommen und sich austauschen können - eigene Netzwerke (Chor/Kabarett) sind entstanden und vertreten sich (eigene Homepage), ihre Interessen (öffentliche Auftritte) und das QM- Gebiet (musikalische Berichterstattung über die Arbeit des QM im Reichstag) - Diskussion um den Standort des Blumengroßmarktes als neue Kunsthalle haben das Stadtplanungsgebiet „Südliche Friedrichstadt“ vermehrt in das öffentliche Interesse gestellt
Schwächen Defizite /	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Beteiligung von migrantischen BewohnerInnen in der Bürgerjury bzw. unzureichend im Quartiersrat - bei einem Großteil der Bewohner ist nur ein geringes Interesse am Kiezleben zu erkennen - Großteil der Bewohner sind auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen und haben daher eine passive Grundhaltung - hohe Fluktuationsrate steht für fehlende Identifikation mit dem Gebiet - Wahrnehmung, die Wohnungen seien so teuer, dass man mehr Leistung von den Eigentümern und der öffentlichen Hand erwarten könne und man nicht selbst noch etwas tun müsse

II Bilanz und Analyse des Jahres 2009

1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2009

Die Prioritätensetzung in diesem Haushaltsjahr resultierte aus den vorgenannten Stärken und Schwächen und wurde anhand der vom Senat festgelegten strategischen Ziele in Zusammenarbeit mit dem Quartiersrat am Mehringplatz für die Arbeit des Quartiersmanagements entwickelt:

Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)

Ein dringender Handlungsbedarf wurde im Bereich der Fort- und Weiterbildung festgestellt. In einem Gebiet, dessen Anteil von BewohnerInnen nicht deutscher Herkunft bei 70% liegt, stellen fehlende Sprachkenntnisse und damit einhergehend schlechte Schulergebnisse und –abschlüsse keine optimalen Startbedingungen in das Berufs- und Arbeitsleben dar. In der Folge wachsen Arbeitslosigkeit und die Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen. Die Arbeit des QM setzte daher bereits bei den Kindern an, um den Kreislauf zu durchbrechen. Hierzu wurden insbesondere die seit Herbst 2007 im Gebiet laufenden Sprachförderprogramme noch bis zu den Sommerferien 2009 fortgeführt.

Gleichzeitig hemmen fehlende Sprachkenntnisse auch die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, was sich wiederum negativ auf die Einbindung in die Nachbarschaft auswirkt. Eine Identifikation mit dem Wohnquartier wird aber gerade durch die wichtigen nachbarschaftlichen Kontakte und Erlebnisse gefördert. Mit dem Deutschkurs als Teilbereich des Kurspakets wurde auch den Erwachsenen die Möglichkeit gegeben, ihre Sprachkenntnisse auszubauen und dadurch selbstbewusster am Kiezleben teilzunehmen. Das Erlernen von neuem Wissen, hier bezüglich der deutschen Sprache, sollte auch das Interesse an Weiterbildung generell wecken.

Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)

Nach wie vor war es ein prioritäres Ziel der QM-Arbeit, eine lebendige, solidarische Nachbarschaft mit einer „optimalen“ Mischung der BewohnerInnen im Gebiet zu bilden, die das Wohnwohlgefühl durch gegenseitiges Verständnis und Respekt positiv beeinflusst. Vor allem den Kontakt zu den vielen im Gebiet lebenden Familien mit Migrationshintergrund galt es zu stärken. Die Maxime der Einbindung aller BewohnerInnen, egal welchen sozialen und ethnischen Hintergrunds, verfolgt das QM seit Beginn der Arbeit am Mehringplatz als integrativen Bestandteil aller Projekte und Aktivitäten. Dadurch konnten bereits zahlreiche BewohnerInnen mit Migrationshintergrund für Angebote im Kiez begeistert werden. Es fehlte bisher jedoch der entscheidende Schritt von der reinen Partizipation hin zur aktiven Mitbestimmung, zur Äußerung von Bedarfen, Wünschen und Sichtweisen auf das Leben im Gebiet. Durch die Erweiterung des QM-Teams um eine Mitarbeiterin mit türkischem Migrationshintergrund konnte in 2009 ein großer Schritt in die Richtung der Zielverwirklichung getan werden. Die muttersprachliche Ansprache der Frauen als Schlüsselfiguren des Familienlebens wurde durch die direkte Aktivierungsarbeit des QMs erfolgreich umgesetzt. Wünsche und Bedarfe konnten ermittelt werden und in Projekte einfließen. Darüber hinaus wurden bewährte Strukturen, wie u.a. die Stadtteilstunde, als niedrigschwellige Möglichkeit zum Auf- und Ausbau nachbarschaftlicher Kontakte weitergeführt.

Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums (Z3)

Die Qualität des Wohnumfelds rund um den Mehringplatz korrespondiert nicht mit den hohen Mieten, die teilweise im Gebiet erhoben werden. Dem Quartiersrat war es daher ein großes Anliegen, auch in 2009 eine Priorität auf die Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität zu legen, um die Zufriedenheit der Anwohnerschaft mit dem Quartier zu stärken, in der Folge eine größere Identifikation mit dem Kiez anzuregen und gleichzeitig die Übernahme von mehr Verantwortungsbewusstsein für den öffentlichen Raum zu fördern. Vor allem durch sichtbare Verbesserungen soll der Mieterfluktuation begegnet werden, können aber auch neue Mieter angezogen und die dringend notwendige, optimale Durchmischung der Bewohnerschaft erreicht werden. Zur Zielerreichung wurden einerseits verschiedene Einzelmaßnahmen umgesetzt, welche die Wünsche der Bewohnerschaft auffingen, wie bspw. die Aufwertung des Theodor-Wolff-Parks, die Installation der traditionellen Weihnachtsbeleuchtung oder die Durchführung eines weiteren Sperrmülltages. Andererseits trug die in den zurückliegenden Monaten erfolgte Zusammenarbeit mit dem Bezirk Früchte, indem dringend notwendige Projekte, wie beispielsweise die Aufstellung einer öffentlichen Toilette, der erfolgreichen Umsetzung näher gerückt sind.

Bewohneradäquate soziale Infrastruktur (Z4)

Da es der Bewohnerschaft hinsichtlich ihrer ökonomischen Möglichkeiten weiterhin erschwert ist die stadtweiten Freizeitangebote zu nutzen, konzentrierte sich die QM-Arbeit letztlich auch darauf, ein möglichst dichtes Netz der bewohneradäquaten sozialen Infrastruktur zu spannen. Der Fokus lag dabei insbesondere auf Angeboten für Kinder und Jugendliche. Um ihnen Alternativen zum sinnfreien „Abhängen“ im Stadtraum aufzuzeigen, kooperierten die lokalen Jugendträger im Rahmen des „Offenen Treffs“ und boten verschiedenste Betätigungsformen an. Durch die Vernetzung der personellen Ressourcen konnte eine kontinuierliche Versorgung erreicht werden, die jedoch nach wie vor einer zusätzlichen personellen Unterstützung durch den Bezirk bedarf. Ergänzend zum „Offenen Treff“ konnte während der Ferienzeiten regelmäßig ein Freizeitangebot umgesetzt werden. Das bekannte Kurspaket wurde fortgeführt und bot allen Bevölkerungsgruppen die Chance, ihre Freizeit den individuellen Wünschen entsprechend zu bereichern. Hoher Wert wurde seitens des QMs darauf gelegt, bestehende soziale Strukturen und Einrichtungen weiter miteinander zu vernetzen und Synergieeffekte zu nutzen.

2. Auswertung wichtiger Projekte, strategischer Partnerschaften und Themenfelder

2.1 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ (Z1)

Vergabe von Berufs- und Schulpraktika – Betreuung und Einsatz von MAE-Kräften (1.2 bis 1.4)

Das QM am Mehringplatz stellte auch in 2009 einen Einsatzort für MAE –Stellen dar. Der Einsatz von MAE bzw. ÖBS-Kräften erfolgte insbesondere im Grünflächenbereich des Gebietes. Diese Arbeitskräfte wurden durch die Maßnahmen wieder mit einem regelmäßigen Arbeitsrhythmus vertraut gemacht und in Eigenverantwortlichkeit geschult. In die Tätigkeiten und Aufgabenbereiche, Struktur und Abläufe der QM-Arbeit konnten darüber hinaus im Jahresverlauf drei Berufs- und Schulpraktikanten einen Einblick erhalten, die das Team im täglichen Bürobetrieb unterstützt haben.

Kooperation mit BIWAQ-Projekten (1.2)

Um BewohnerInnen des Gebietes (wieder) in den Arbeitsmarkt einzubinden, kooperierte das QM mit den Projekten WorkIn und Lok.A.motion, die im Rahmen des BIWAQ-Programmes eine Förderung erhalten. Im Wesentlichen unterstützte das QM die beiden Träger bei der Bekanntmachung ihrer Angebote und lud sie bspw. zu der monatlich stattfindenden Kiezrunde ein. Die Träger selbst arbeiten unabhängig von der QM-Grenze. Sie stellen für die Bewohnerschaft ein Potenzial dar, die individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten auszubauen und darüber einen Mehrwert bei der Suche nach einem Arbeitsplatz zu erlangen. Besonders erfreulich ist es, dass sich beide Projekte nicht nur auf die Arbeit mit Jugendlichen konzentrieren.

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder

Bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen oder der Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind dem QM nach wie vor über die Möglichkeiten des JobCenters hinaus Grenzen gesetzt. Allerdings werden die Möglichkeiten innerhalb der angebotenen Praktikums- und MAE-Stellen rege angenommen und genutzt. Auch die Qualifizierungsträger KMA e.V. und Schildkröte GmbH konnten wieder zahlreiche Jugendliche erreichen und thematisch fortbilden.

Innerhalb des QM-Teams fand im Februar 2009 eine Erweiterung um eine türkische Mitarbeiterin statt. Die interkulturelle Kompetenz und die Muttersprachlichkeit der Kollegin konnten umgehend in die Arbeit einfließen, was sich innerhalb kürzester Zeit positiv auf die Anbindung der türkischen Bewohnerinnen an das QM-Verfahren auswirkte.

Durch die Kooperation mit den BIWAQ-Projekten konnten der Bewohnerschaft spezielle Möglichkeiten der Weiterbildung offeriert werden, für die seitens des QM keine Mittel vorgesehen waren. Das Projekt Lok.A.motion setzt inhaltlich bei dem Thema Existenzgründung an. Wenn es gelingt, die hierzu versteckten Potenziale im Gebiet aufzudecken, bildet das eine ausbaufähige Chance für den Standort Mehringplatz. Hinsichtlich der Kooperation ist jedoch der Rückfluss von Informationen des Trägers gegenüber dem QM verbesserungswürdig, da bisher keine Erkenntnisse

darüber vorliegen, ob die Angebote tatsächlich von BewohnerInnen des QM-Gebietes wahrgenommen werden, oder ob die TeilnehmerInnen aus anderen Wohnquartieren kommen.

Der Wochenmarkt am Mehringplatz, im vorangegangenen Jahr ein Dauerthema der QM-Arbeit, hat sich nunmehr an seinem veränderten Standort eingerichtet. An dem ursprünglichen Plan, den Markt komplett in den Außenring zu verlagern, mussten erneut den Gegebenheiten angepasste Veränderungen erfolgen. So stellten die mangelhaft gepflegten Baumscheiben des Außenkreises eine Gefahrenquelle speziell für die älteren MarkbesucherInnen dar (Stolpergefahr). Daraus resultierten Einbußen bei den Standbetreibern und die Unzufriedenheit wuchs auf beiden Seiten. Der Markt zog daher wieder ein Stück zurück in die Fußgängerzone, ohne jedoch den „Pfad der Visionäre“ erneut zu okkupieren. Dieses wurde beiden Seiten, Anbietern und Nachfragern, gerecht. Inhaltlich hat sich die Angebotssituation auf dem Markt leider nicht verbessert. Anstelle hochwertiger Produkte siedelten sich neue Textilienanbieter minderwertiger Ware an. Die Kontinuität der Stände ist nicht gegeben. Immer wieder fehlen einzelne Anbieter, wenn auch nicht dauerhaft. Diese Unzuverlässigkeit stärkt nicht die Kauffreude der BesucherInnen. Erfreulich ist die anhaltende Gesprächs- und Kooperationsbereitschaft des Marktleiters, der immer wieder den Weg in das QM-Büro sucht und bspw. anlässlich der Feiertage Ostern und Weihnachten Präsente für die Kinder des Gebietes aus den Angeboten des Marktes bereitstellt, um Werbung für die Institution zu betreiben. Hier gilt es, im nächsten Jahr gemeinsam mit dem Marktleiter gezielt nach Möglichkeiten zur Neuansiedlung von Standbetreibern zu suchen, um endlich den Bedarfen der Bewohnerschaft gerecht zu werden und gleichzeitig auch externen BesucherInnen eine attraktive Einkaufsmöglichkeit auf dem Weg zu den Sehenswürdigkeiten im Umkreis des Quartiers zu bieten.

Nach wie vor wird das Gebiet von BesucherInnen jeglicher Couleur täglich durchschritten. Mit Ausnahme des stark frequentierten Restaurants Yildiz profitieren die Gewerbetreibenden jedoch noch immer nicht von dieser Kaufkraft. Es fehlen attraktive „Haltepunkte“ im Gebiet. Die Gewerbetreibenden sind zumeist aufgrund finanzieller Grenzen, oder aber ihrer langjährigen negativen Erfahrung nicht in der Lage, das kaufkräftige Touristenpublikum zu binden, indem sie mit einem entsprechenden Angebot oder äußeren Erscheinungsbild reagieren. Der „Pfad der Visionäre“ stellte trotz der aus baulichen Mängeln resultierenden, fehlenden Hinterleuchtung einen Magneten für BesucherInnen dar und wurde von den BewohnerInnen weiter als Identifikationsmerkmal wahrgenommen. Dieses Potenzial ist weiter ausbaufähig.

Die Hoffnungen, die im letzten Jahr auf die Umbaupläne des Investors EUCAL seine Immobilien in der Wilhelmstraße bzw. auf dem Mehringplatz betreffend gesetzt wurden, konnten nicht erfüllt werden, da im Zuge der Finanzkrise auch die EUCAL Schaden genommen hat. Damit schwanden zunächst erneut die Chancen, dass sich durch die umfassenden Veränderungen und die damit erwarteten Impulse das bestehende Gewerbe zu Umgestaltungen motiviert fühlt und gleichzeitig neues Gewerbe vor Ort ansiedeln würde. Positiv ist zu bewerten, dass zwar zwei Gewerbetreibende am Mehringplatz ihr Unternehmen aufgegeben haben (die Gastronomie Belle Alliance und der Schustermeister), dass jedoch umgehend Nachmieter für die betreffenden Räume gefunden wurden, die das Gewerbe weiterführen und im Fall der Gastronomieeinrichtung zu Veränderungen bereit waren, die sich positiv auf den öffentlichen Raum auswirkten. So wurde der äußerer Bereich attraktiver gestaltet, um auch Laufpublikum anzuziehen. Dennoch kann unverändert festgestellt werden, dass es für eine umfassende Veränderung der Situation starker Investitionen bedarf, die sich insbesondere auch im öffentlichen Raum auswirken, um den Standort Mehringplatz zu profilieren und damit für Neuansiedlungen interessant zu machen. Es bleibt daher abzuwarten, welche Entscheidungen im Zuge der vorbereitenden Untersuchungen

Mehringplatz/Blücherplatz fallen werden.

Wohnungsbaugesellschaften und andere Eigentümer

Die Kooperation mit der GEWOBAG-Wohnungsbaugesellschaft, die als starker Partner im Gebiet ansässig ist, konnte im zurückliegenden Kalenderjahr nicht in der ehemals gekannten Form fortgeführt werden. Die bereits 2008 vollzogenen personellen und strukturellen Veränderungen zeigten in 2009 Auswirkungen. So gestaltete sich die Zusammenarbeit zunehmend bürokratisch und langwierig. Auch die Bereitschaft zur Mitwirkung im QM-Gremium Quartiersrat gestaltete sich aufgrund von mangelhaften personellen Kapazitäten des zuständigen Beauftragten nicht optimal. Die GEWOBAG brachte sich daher nur tendenziell in die Diskussion zu den Belangen der Bewohnerschaft ein. Im 3. Quartal des Jahres bildete sich jedoch eine neue Gesprächskultur zwischen den vor Ort tätigen (Service-) Hauswarten und dem QM-Team in Form regelmäßiger Jour Fixe. Diese konnten von beiden Seiten für einen anhaltenden Informationsaustausch zu alltäglichen Begebenheiten im Kiez genutzt und darüber auch eine Weitergabe an die MieterInnen gesichert werden. Zum Jahresende konnte auch mit der Geschäftsstellenleitung der GEWOBAG in einem klärenden Gespräch ein neuer gemeinsamer Kurs für 2010 festgelegt werden. Bedauerlicherweise löste sich der seit vielen Jahren bestehende Mieterbeirat der GEWOBAG im Frühjahr 2009 auf. Neuwahlen wurden nicht durchgeführt. Die ehemaligen Räume des Mieterbeirates standen der Bewohnerschaft respektive dem QM jedoch nach wie vor für nachbarschaftsfördernde Aktivitäten und Angebote, insbesondere für das Kurspaket, zur Verfügung. Über das weitere Vorgehen mit dem Potenzial dieser Gemeinschaftsräume liegen dem QM noch keine abschließenden Pläne seitens der GEWOBAG vor.

Gemeinsame Projekte stellten in 2009 die Trinker-Toilette dar, für deren Verstetigungsphase die GEWOBAG die Fördernehmerschaft trug. Ab 2010 wird das Projekt finanziell in die Hände der Wohnungsbaugesellschaft gelegt.

Auch wenn die Umbauten des großen Immobilieneigentümers EUCAL nicht realisiert wurden, konnte das QM auf den zurückliegenden Kommunikationsstrukturen aufbauen. Das Bewusstsein des Eigentümers für das Gebiet ist erneut gewachsen. So werden Wünsche aus der Bewohnerschaft, bspw. hinsichtlich einer Umgestaltung des Spielplatzes, ernst genommen und als Chance für eine konstruktive Vermieter-Mieter-Gemeinschaft betrachtet. Auch in diesem Jahr stellte die EUCAL in der Wilhelmstraße 6 Räume für die Redaktion der Kiezzeitung FRANZ mietfrei zur Verfügung.

Im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen zum Sanierungsgebiet Mehringplatz/Blücherplatz konnten sowohl Vertreter der GEWOBAG, als auch der EUCAL, aber auch der GSW an einem Tisch zusammengebracht werden.

2.2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“(Z2)

Sprachförderungsprogramme für Kinder (2.3.)

Die Förderperiode der im Herbst 2007 in den Kitaeinrichtungen und der Galilei-Grundschule begonnenen Sprachförderungsprogramme endete mit Beginn der Sommerferien 2009. Die Programme zielten in den vergangenen zwei Jahren darauf ab, parallel zu den Bemühungen des pädagogischen Personals in den Einrichtungen eine dringend notwendige, zusätzliche Unterstützung der Sprachförderung zu ermöglichen.

Insgesamt kann man festhalten, dass diese Unterstützung einen wichtigen und notwendigen Auftrag in den Einrichtungen erfüllte, der insbesondere bei den Programmen „Kleiner Stern“ und der musikalisch basierten Sprachförderung, die direkt mit der Zielgruppe Kinder arbeiteten,

nach Aussagen der Kitaleitungen zu einer Verbesserung und Festigung der Deutschkenntnisse führte. Die jeweiligen Projektträger konnten dabei auf die bestehenden Gruppenstrukturen in den Kitas zurückgreifen. Inhaltlich zeigte das musikalisch basierte Projekt eine größere Spannweite als das Projekt „Der kleine Stern“, welches auf einer endlichen Geschichte beruhte und entsprechend erschöpfend im Projektverlauf behandelt wurde. Beide Projekte konnten ihre Fortschritte und Erfolge im Rahmen von Kiezveranstaltungen sowohl im Integrationshaus als auch in der Schule präsentieren. Einer größeren Herausforderung sahen sich hingegen die Fördernehmer der „Rucksack-Projekte 1 und 2“ an der Kita bzw. der Galilei-Grundschule gegenüber. Die bilingualen Programme verfolgten den Weg der indirekten Sprachförderung über den Einbezug der Mütter, die von Elternbegleiterinnen in der Vermittlung von Sprache geschult und unterstützt wurden. Dementsprechend mussten zunächst die Mütter für die notwendige Mitwirkung am Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder sensibilisiert und zur Teilnahme am Projekt motiviert werden. Trotz muttersprachlicher Elternbegleiterinnen gestaltete sich dieser Prozess sehr schleppend. In der Kita konnte eine Gruppe mit einer türkischsprachigen Elternbegleiterin zusammengestellt werden, in der Galilei-Grundschule jeweils eine türkisch- und eine arabischsprachig angeleitete Gruppe. Nur 8 (Rucksack 1) bzw. 14 Mütter (Rucksack 2) nahmen die Chance wahr, ihre Kinder zu unterstützen. Der Projektträger versuchte diesem Umstand kreativ zu begegnen, in dem er sich auch auf die Arbeit mit den Kindern konzentrierte, um über sie die Eltern zu erreichen. Dadurch konnten tatsächlich zusätzliche Eltern erreicht werden. Insbesondere an der Galilei-Grundschule nahm das Projekt eine derart positive Wendung, dass der Träger RAA e.V. Drittmittel akquirierte und die Arbeit seit Herbst 2009 ohne finanzielle Unterstützung durch das QM an der Schule fortsetzt. Im Ergebnis wurden durch die Rucksackprojekte positive Entwicklungen bei den Kindern durch die Eltern festgestellt, die neben sprachlichen Verbesserungen auch eine Steigerung der Konzentrationsfähigkeit und Feinmotorik zeigten.

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder

Da der Anteil von Kindern nicht deutscher Herkunft sowohl in den Kitas als auch in der Grundschule mit 95% bzw. 80% übermäßig hoch ist, fehlen im täglichen Miteinander Vorbilder und Kameraden, die sich gegenseitig in der Sprachförderung unterstützen. Gleichzeitig übersteigt das eigentlich notwendige Maß an Förderung der Kinder durch das pädagogische Personal dessen Kapazitäten. Nur zu selten erhalten die Kinder in den Familien Unterstützung, da die Notwendigkeit von den Eltern nicht gesehen wird, oder schlicht die Möglichkeiten dafür fehlen. Demzufolge sind die Sprachkenntnisse der Kinder, ihr Wortschatz, Ausdrucksmöglichkeiten und Grundregeln der Grammatik, zum Zeitpunkt der Einschulung nicht ausreichend. Der Mangel zieht sich im Schulalltag weiter und behindert Lernerfolge. Die Entscheidung, einen wesentlichen Anteil der zur Verfügung stehenden Fördermittel 2007 für eine zweijährige Implementierung von Sprachförderprogrammen zu investieren, kann in der Rückschau für richtig erachtet werden. Obgleich nicht alle Kinder des Gebietes erreicht werden konnten und wie oben dargestellt verschiedene Schwierigkeiten innerhalb der einzelnen Programme bestanden, so leisteten die Sprachförderprogramme einen Beitrag zur Festigung der deutschen Sprache und ebneten den Weg für einen besseren Schulstart.

Bereits zu Beginn der Sprachförderprogramme 2007 wurde erkannt, dass in diesem Handlungsfeld ein anhaltender langfristiger Handlungsbedarf bestehen wird, dem allein schon durch die Begrenzung der möglichen Förderperiode auf 5 Jahre zwangsläufig ein Ende gesetzt sein wird. Für die QM-Arbeit stellt dieser Umstand in Wechselwirkung mit der stetig nachrückenden Kinderschar eine Herausforderung dar. Zwar wird es entsprechend dem anhaltenden Bedarf auch in 2010 und 11 erneut Sprachförderprogramme geben, jedoch wird sich die Teilnehmerschaft aus bestehenden Kitagruppen und aktiven Eltern zusammensetzen. Die Herausforderung besteht darin, Multiplikatoren, wie aktive Mütter, Teilnehmer

ähnlicher Projekte (wie das Elterncafe an der Galilei-Grundschule) oder die Stadtteilmütter zu nutzen, um flächendeckender die Sensibilisierung der Eltern und ihre Mitverantwortlichkeit im Bildungsprozess voranzutreiben und insbesondere diejenigen zu erreichen, die diese Verantwortung noch nicht angenommen haben. Es gilt nachhaltig, Anregungen und Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln, um allen Kinder eine Chancengleichheit zu bieten. Mit Leseprojekten der Schildkröte GmbH oder der Amerika Gedenkbibliothek in direkter Nähe zum QM-Gebiet bestehen Bildungsmöglichkeiten unabhängig von Fördermitteln.

In diesem Handlungsfeld konnte darüber hinaus ehrenamtliches Engagement gefördert werden, indem ein Bewohner des Gebietes seit dem Frühjahr regelmäßig einmal wöchentlich eine Lesestunde in der Kita Wilhelmstraße durchführt. Diese Arbeit ergänzt die Lesepatzen, die an der Galilei-Grundschule etabliert sind.

Die Kita-AG wurde auch 2009 fortgeführt. Sie bildete für die VertreterInnen der lokalen Kitaeinrichtungen und der Galilei-Grundschule eine Plattform zum regelmäßigen Austausch, bot aber ein ums andere Mal auch die Chance, die Einrichtungen in Kiezaktivitäten einzubinden, wie das Schmücken des Weihnachtsbaumes auf dem Mehringplatz oder die Teilnahme an Kiezfesten. Leider konnte die Leiterin der vorwiegend von arabischen Müttern besuchten Einrichtung aufgrund von zeitlichen Engpässen nicht an den Treffen der AG teilnehmen. Hier gilt es, im kommenden Jahr eine stärkere Einbindung zu realisieren, um alle Kitaeinrichtungen gleichermaßen in die besprochenen Themen zu integrieren.

Schlüsselmaßnahmen im Gebiet

Aufgrund des anhaltenden Bedarfs gilt auch die Sprachförderung als Schlüsselmaßnahme im Gebiet.

2.3 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes“ (Z3) zusammengefasst mit wichtigsten Ergebnissen im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“ (Z7)

Weihnachtsbeleuchtung in 2009 (3.1.)

Die Weihnachtsbeleuchtung hat sich als fester Bestandteil der Vorweihnachtszeit im QM-Gebiet etabliert und wurde vom Quartiersrat erneut mit Fördermitteln unterstützt. So konnten auch in diesem Jahr die Leuchtelemente den Mehringplatz und die Friedrichstraße bis hinauf zur Gebietsgrenze an der Hedemannstraße festlich erhellen. Neben dem ebenfalls traditionellen Weihnachtsbaum konnten diesjährig erstmals auch einzelne Bäume in der Grünfläche des Mehringplatzes mit Lichterketten geschmückt werden. Die Beleuchtung stellte eine Aufwertung der Wegestrecke dar und bildete einen für die BewohnerInnen wichtigen Pendant zur Beleuchtung der mondänen nördlichen Friedrichstraße.

Parkbänke im Theodor-Wolff-Park (3.1)

Der direkte Kontakt zu den migrantischen Müttern brachte einen versteckten Mangel des Theodor-Wolff-Parks ans Licht: obwohl sich im gesamten Park viele Bänke und Sitzmöglichkeiten finden, so ist jedoch der Kleinkinderspielplatz nicht ausreichend versorgt. Die spielenden Kinder beaufsichtigenden Mütter hatten bisher keine adäquaten Sitzgelegenheiten. Diesem Umstand konnte durch die Installation von vier neuen Bänken begegnet werden. Künftig lädt der Spielplatz mit gemütlicher Atmosphäre zum längeren Verweilen ein, was den Aufbau nachbarschaftlicher Kontakte zwischen den Müttern unterstützen soll.

Rabattenbepflanzung im Theodor-Wolff-Park (3.1)

Ein anderes Projekt, welches sich ebenfalls auf den Theodor-Wolff-Park konzentrierte, hatte dessen florale Aufwertung zum Thema. Gemeinsam mit SchülerInnen der Galilei-Grundschule bepflanzten drei aktive BewohnerInnen Freiflächen im Theodor-Wolff-Park mit rund 4.000 Frühjahrsblühern. Einerseits sollten die SchülerInnen einen praktischen Umgang mit der Natur erfahren, der gleichzeitig den sorgsamsten Umgang mit dem Park unterstützen sollte. Andererseits leisteten sie einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwohl, da die im nächsten Frühjahr erblühenden Narzissen, Krokusse und Tulpen allen BewohnerInnen einen ansprechenden Park bescherten werden. Das Projekt erfolgte in Absprache mit dem Grünflächenamt.

Trinker-Toilette - Verstetigungsphase (3.2.)

Die Trinker-Toilette kann nach wie vor exemplarisch für den Erfolg der QM-Arbeit im Bereich des betrachteten Handlungsschwerpunktes angesehen werden. Die aufwendige gemeinsame Suche nach einem alternativen Aufenthaltsort für die Trinker-Klientel hat auch im dritten Jahr bewiesen, dass die Strategie, die Trinker-Klientel nicht behördlich des Mehringplatzes zu verweisen, aufgegangen ist. Die Stammtrinker-Klientel nutzt den Alternativort intensiv und bemüht sich, auch Neuzugänge auf diesen Ort aufmerksam zu machen. Seitens der ehemals ganz besonders von den Trinkern in Mitleidenschaft gezogenen Bewohnerschaft des Innenrings wird immer wieder geäußert, dass sich das Wohngefühl durch den Alternativstandort deutlich gebessert hat. Das lässt sich auch im öffentlichen Raum ablesen, wird der Mehringplatz nunmehr auch von BewohnerInnen und BesucherInnen als Aufenthaltsort für eine kleine Pause, ein kurzes nachbarschaftliches Gespräch oder einfach zur Erholung genutzt. Ursprünglich war geplant, die Finanzierung der Maßnahme ab 2009 allein über Eigenmittel der GEWOBAG abzuwickeln. Leider erlaubte es die finanzielle Situation des Unternehmens nicht, sich derart in das Projekt einzubringen. Daher wurde erneut eine finanzielle Unterstützung über den Zeitraum eines halben Jahres vereinbart, verbunden mit der Auflage, dass Projekt ab 2010 tatsächlich aus Eigenmitteln zu finanzieren.

Trinker-Unterstand (3.2)

In diesem Jahr konnte pünktlich zur herbst-winterlichen Jahreszeit ein Versprechen erfüllt werden, was im Zuge der Suche nach dem alternativen Aufenthaltsort für die Trinker von Senat, Bezirk und QM gegeben wurde. Es handelte sich dabei um eine Überdachung des Aufenthaltsortes. Vor allem an regnerischen Tagen verfiel die Trinker-Klientel bisher oft wieder in alte Verhaltensmuster und nutzte die schützenden Balkone des Innenrings. Nach umfassenden Absprachen mit Stadtplanungs- und Grünflächenamt konnten zwei ausrangierte BVG-Wartehallenhäuschen ergänzend zu den bereits bestehenden Bänken aufgestellt werden. Diese bieten nunmehr Schutz gegen Regen und Wind und machen den Weg zurück unter die Balkone unnötig. Die Bauweise des Stadtmobiliars passt sich dabei der vorherrschenden Architektur bestmöglich an und bietet gleichzeitig durch die Durchsichtigkeit einen gewissen Kontrollgrad, so dass davon ausgegangen werden kann, dass keine zusätzliche Kleinkriminalität durch den Unterstand gefördert wird.

Befüllung und Pflege der Hundkotbeutelspender im Gebiet (3.2.)

Die drei im Gebiet installierten Hundekotbeutelspender stellten in den vergangenen Jahren ein intensiv genutztes Projekt dar, welches sich auf die Reduzierung des Hundekots auf den Straßen und in den Grünanlagen konzentrierte. Letztmalig stellte die Bürgerjury Fördermittel des QF1 zur Verfügung, um Nachfüllbeutel zu beschaffen. Leider fehlt noch immer ein Sponsor für die langfristige Bereitstellung der Beutel. Trotz intensiver

Recherche des QM konnte noch keine befriedigende Langzeitlösung gefunden werden. Aktuell werden die letzten Beutel von den für die Beutelspender zuständigen Paten aus der Bewohnerschaft aufgebraucht. Parallel erfolgt eine Informationskampagne gegenüber den Hundehaltern, künftig eigenverantwortlich kleine Tütchen für die Beseitigung des Kots bereit zu halten, um auch weiterhin die Sauberkeit im Gebiet zu unterstützen.

Hege und Pflege der Blumenkübelallee (3.2.)

Auch im Frühsommer 2009 erfreute die Blumenkübelallee alle BewohnerInnen und BesucherInnen des Mehringplatzes wieder mit reicher Blütenpracht und stellte eine optische Aufwertung der Fußgängerzone dar. Insbesondere auf dem Mehringplatz selbst unterstützten die Rhododendren den Eindruck einer Grünanlage, stellt sich doch die Rasenfläche mit den angrenzenden Hochbeeten eher lieblos dar. Erfreulicherweise zeigte die KMA e.V. im vergangenen Jahr ein starkes Verantwortungsbewusstsein, was die Pflege der Pflanzen anbelangte. Mittlerweile existiert die Blumenkübelallee seit dreieinhalb Jahren in der Fußgängerzone. Obwohl sie noch immer in gutem Zustand ist, bedurfte es einer Auffüllung mit neuem Mulchmaterial und einer schützenden Nachbehandlung des Holzes, um sowohl Pflanzen als auch Behälter für die kommenden Jahre zu erhalten.

Graffiti-Entfernung (3.2)

In den vergangenen drei Jahren konnte ein Rückgang der Graffitischmierereien in der Fußgängerzone der Friedrichstraße festgestellt werden. Leider hat sich dieses zur Jahresmitte gewandelt und Mauern, aber auch Fassaden wurden zunehmend von Graffiti in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln aus der Bürgerjury für die Anschaffung von Farben, Lacken etc. konnte dem Umstand begegnet und die Sichtachse der Fußgängerzone wieder in einen gepflegten Zustand gebracht werden. Besonders positiv ist zu vermerken, dass die ausführende Fachkraft für den ersten Einsatz zwar ein geringes Honorar erhielt, jedoch für weitere Überstreichungen in der Zukunft unentgeltlich zur Verfügung steht. Hierauf wurde bei der Bewilligung des Projektes Wert

gelegt, da die Erfahrung zeigte, dass dem Vandalismus umgehend begegnet werden muss, um den Verursachern durch schnelle Ausbesserung den Spaß an der Verunstaltung zu nehmen.

Spielplatzaufwertung Wilhelmstraße (3.4)

Auch dieses Projekt resultiert aus den intensiven Gesprächen, die mit den migrantischen Frauen geführt wurden. Der Wunsch nach adäquaten, wohnraumnahen Spielplätzen ist bei den Müttern intensiv ausgeprägt. Die im Innenbereich der Wilhelmstraße als Spielplatz deklarierte Fläche kann die Bedarfe der Familien jedoch nicht erfüllen. Gemeinsam mit Eigentümer, QM und migrantischen Müttern wurden daher eine Bestandsaufnahme und die Benennung von notwendigen Veränderungen durchgeführt. Wichtig war hierbei der Einbezug der Mütter, um sie aktiv in das Projekt einzubinden und damit deren Wertschätzung für den neuen Spielplatz zu erhöhen. Pünktlich zur Spielplatzsaison 2010 sehen sich die Kinder einer neuen Freizeifläche gegenüber, die dann auch entsprechend eingeweiht werden wird.

Sommerbalkone und Terrassenwettbewerb (3.4)

Mit dem Projekt sollte ein bewusster Umgang mit den Balkonen und Terrassen angestoßen werden. Viele BewohnerInnen nutzen den zusätzlichen Raum als Abstellbereich oder überhängen die Brüstungen mit Teppichen was zu einem nachlässigen Straßenbild führt. Durch die Auslobung von Preisen sollte die Kreativität der BewohnerInnen einen Anreiz erhalten, sich auf den Balkonen zu entfalten und damit einen Beitrag für ein angenehmes, wohnliches Straßenbild zu liefern. Die Beteiligung am Wettbewerb war indes verschwindend gering. Nur drei BewohnerInnen fühlten sich zum Mitmachen aufgerufen. Sie erhielten als Preise Restaurantgutscheine der lokalen Gastronomie.

Sicherheitskampagne im öffentlichen Raum

Eine Welle von Einbrüchen zum Jahresbeginn machte eine Fachrunde zum Thema Kriminalitätsprävention /Fokus Einbrüche notwendig. Im Ergebnis konnte eine Aufklärungskampagne umgesetzt werden, die die BewohnerInnen auf das Thema aufmerksam machte und gezielte Verhaltensweisen aufzeigte, um im Falle einer Straftat aktiv werden zu können. Auf der anderen Seite sollte insbesondere mit den an Hauseingangstüren befestigten Aufklebern ein Zeichen für eine aktive, sich wehrende Nachbarschaft gesetzt werden.

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder

Die Arbeit des QM wird von vielen BewohnerInnen an sichtbaren Veränderungen im Stadtraum gemessen. Die positive Wahrnehmung des öffentlichen Raums, als Schnittstelle aller Handlungsfelder, wirkt sich unmittelbar auf die persönliche Identifikation mit dem Gebiet aus und führt beim Einzelnen zu mehr Verantwortungsbewusstsein. Gleichzeitig wird ein besseres Bild des Wohnquartiers über dessen Grenzen hinaus transportiert, wenn seine BewohnerInnen zufrieden mit ihrem Kiez sind. Nicht zuletzt erwachsen aus einem positiven Außenbild auch positive Auswirkungen auf andere Handlungsfelder, wie die Stärkung der lokalen Ökonomie, die derzeit ebenso unter dem mangelhaften Zustand des Wohnumfeldes leidet, wie die BewohnerInnen selbst. Hierbei sind es oft schon kleine Maßnahmen zu mehr Pflege und Sauberkeit, die einen großen Effekt zeigen. Diesbezüglich konnten wie oben dargestellt im zurückliegenden Jahr zahlreiche Projekte durchgeführt werden, die die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld stärkten und deren erfolgreiche Umsetzung auch die Akzeptanz des QM in der Bewohnerschaft erneut förderten. Die aktive Teilnahme von BewohnerInnen an den Aufwertungsmaßnahmen ist dabei ein wichtiges Indiz für den bewussteren Umgang mit dem Quartier. Vor allem die SchülerInnen der Galilei-Grundschule nahmen das Bepflanzungsprojekt im Theodor-Wolff-Park zum Anlass, sich intensiver mit ihrem Kiez auseinander zu setzen. Rückmeldungen seitens der Lehrerschaft stellen Aufräum- und Sauberkeitsaktionen der SchülerInnen im nächsten Frühjahr in Aussicht.

Auch konnte das QM in diesem Jahr wieder auf die bestehenden Vernetzungen bauen. So unterstützten insbesondere TeilnehmerInnen des Qualifizierungsträgers KMA e.V. die seitens des QM eingesetzten MAE-Kräfte bei der Pflege des öffentlichen Raumes.

Schwieriger gestaltete sich hingegen die Zusammenarbeit mit dem von der GEWO BAG neu mit Service- und Sicherheitsleistungen beauftragten Nachfolgeunternehmen der Firma Gegenbauer. An die ehemals erfolgreiche und enge Kooperation konnte nicht lückenlos angeknüpft werden, da zunächst wieder mühevoll ein Verständnis für die Belange des Quartiers, über die rein interne Sichtweise der GEWO BAG hinaus, aufgebaut werden musste. Zum Jahresende kann man bilanzieren, dass aufgrund der anhaltenden Ansprache des QMs das Verantwortungsgefühl bei den neu eingesetzten Mitarbeitern gestiegen ist und eine Beteiligung an Aufgaben erfolgte, die über den eigentlichen Aufgabenkatalog des

Unternehmens hinausreichen, z.B. regelmäßige Schließung des Tores an der Friedrich-Stampfer-Straße, Ansprache des Trinkerklientels sowie der 14tägige Jour Fixe mit dem QM.

Umso intensiver wurden vom QM die verschiedenen bezirklichen Fachabteilungen in die Entwicklung des Gebietes einbezogen. Vor allem der Kontakt zum Tiefbauamt gestaltete sich umfangreich, da die genannte Toranlage an der Friedrich-Stampfer-Straße aufgrund regelmäßiger Defekte keine nennenswerte Funktion für die Sicherstellung der Fußgängerzone Friedrichstraße/Mehringplatz, ebenfalls ein wichtiger Einflussfaktor auf die Zufriedenheit mit dem Quartier, übernimmt. An einer langfristigen Lösung wird derzeit weiter gemeinsam gearbeitet. In der Entwicklung vorangeschritten ist hingegen die Installation der öffentlichen Toilette. Dem mit Beginn der QM-Tätigkeit geäußerten Wunsch folgten zähe Verhandlungen des Bezirks mit der Firma Wall AG hinsichtlich der Werbeflächen. Mittlerweile konnte eine Lösung gefunden werden und nach aktuellem Planungsstand ist von einer Realisierung des Projektes im Frühjahr 2010 auszugehen. Dieses wird ein wichtiges Zeichen für die BewohnerInnen setzen.

Dennoch blieben auch 2009 viele Bedarfe unberücksichtigt, was vor allem auf die begrenzten Möglichkeiten zur Durchführung von Baumaßnahmen zurückzuführen ist, die für Interventionsgebiete nicht ausreichendvorgesehen sind. Hier liegen derzeit die Hoffnungen auf den vorbereitenden Untersuchungen zum Sanierungsgebiet Mehringplatz/Blücherplatz. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sie erfolgreich Gehör finden werden. Die Möglichkeiten, die eine derartige Einstufung für Veränderungen im öffentlichen Raum mit sich brächte, wären für das Gebiet von großem Wert, da sie bspw. Projekte, wie eine deutliche Verbesserung der Beleuchtungssituation im Gebiet, erlauben würden.

Negativ ist zu werten, dass die Sanierungsarbeiten am Tunnel der U-Bahnlinie 6 unter dem Mehringplatz in 2009 nicht angeschoben wurden. Hier wurden auch der Vermittlungsarbeit des QM Grenzen gesetzt. Neben den technischen Ausbesserungen im Tunnel geht es den BewohnerInnen vor allem darum, in absehbarer Zeit ihr Identifikationsmerkmal, den „Viktoria-Engel“ wieder als Wahrzeichen des Kiezes auf der Brunnensäule zu wissen. Auch gehen mit den oberirdischen Maßnahmen, die im Zuge der Sanierung zwangsläufig erfolgen werden, Veränderungspotenziale für die Grünanlage des Platzes einher. Es bleibt abzuwarten, wann die Umbauten starten werden.

Schlüsselmaßnahme im Gebiet

Durch die große Zufriedenheit, die das Projekt „Trinker-WC“ bei den ehemals unmittelbar betroffenen MieterInnen auslöste, sowie durch die besondere Herausforderung, die es aufgrund der betroffenen Zielgruppe darstellt, kann dieses Projekt als Schlüsselmaßnahme angesehen werden.

2.4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“ (Z4) zusammengefasst mit wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“ (Z6) sowie wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadteilkultur“ (Z5)

Vernetzung der Jugendträger, Ausbau des Offenen Treffs mit speziellem Fokus auf sog. „Lückekinder“ (4.3.)

Das Projekt zielte darauf ab, die noch nicht in den lokalen Jugendeinrichtungen verankerten Kinder und Jugendlichen (insbesondere diejenigen

der Altersspanne 9-13 Jahre, sog. „Lückekinder“) aufzufangen und ihnen mit dem „Offenen Treff“ einen Anlaufpunkt zu bieten, in dem sie neben dem einfachen „Chillen“ auch Neigungsangebote wahrnehmen können (Sport, Kreativkurse, Musik). Es erfolgte hierzu eine Vernetzung der Jugendträger KMA e.V., Kita Freundschaft, Gangway e.V. und JAM, um das regelmäßige Angebot durch eine Bündelung der personellen Ressourcen in den jeweiligen Einrichtungen nachhaltig sichern zu können. Obwohl entgegen der Planungen kein separater Eingang für den „Offenen Treff“ geschaffen wurde, fand die Zielgruppe die Anlaufstelle und nutzte sie intensiv (im Tagesdurchlauf ca. 40 Kinder und Jugendliche). Vor allem die inhaltlich anspruchsvollen Angebote trafen auf das Interesse der Kinder. In dem Zusammenhang konnten ca. 30% der Nutzer des „Offenen Treffs“ auch zur Teilnahme an den festen Angeboten der KMAntenne begeistert werden. Allerdings fanden sich unter den BesucherInnen des „Offenen Treffs“ auch „schwere“ Jungs, die für die Eltern anderer Kinder eine abschreckende Wirkung hatten. Hier muss für die Zukunft eine Lösung gesucht werden, die allen Nutzern zu gute kommt. Obwohl die Kooperation zwischen den beteiligten Trägern noch optimaler hätte verlaufen können, wurde durch das Vernetzungsprojekt ein wichtiger Schritt für die zukünftige Zusammenarbeit der Einrichtungen getan. Alle Beteiligten sind sich einig, dass die Fortführung der Maßnahme als höchst wichtig zu erachten ist.

Lebensgrenzen und beflügelte Räume (4.3)

Mit diesem Projekt erhielten die Kinder und Jugendlichen die Chance, ihre Ferienzeit sinnvoll zu gestalten. In zwei Gruppen studierten die kleinen TeilnehmerInnen eine Tanzchoreografie ein und entwickelten ein Bühnenbild. Das Angebot stand unter dem Thema „Afrika“ und vermittelte neben den kreativen Inhalten Tanz und Bühnenbild auch einen Einblick in die afrikanische Kultur und stärkte bei den ausschließlich migrantischen TeilnehmerInnen das gegenseitige Verständnis unterschiedlicher Kulturen. Der Träger Kunstplanbau e.V. leistete neben der pädagogischen inhaltlichen auch einen großen Anteil sozialer Arbeit, indem das gleichberechtigte Miteinander von Jungen und Mädchen immer wieder thematisiert wurde und soziale Kompetenzen, wie Respekt, gegenseitige Achtung und Disziplin, vermittelt wurden.

Winter-Ferienprogramm im Integrationshaus sowie Natur und Umwelt im Kiez (4.3)

Die Schildkröte GmbH stellt für die Kinder des Gebietes ebenfalls eine wichtige Institution dar, wenn es um die Feriengestaltung geht. Der Träger organisiert regelmäßig Ferienprogramme, für die er im diesjährigen Winter und Sommer eine finanzielle Unterstützung durch die Bürgerjury erfahren hat. Konzeptionell wurde den Kindern bei beiden Programmen themenorientiert ein Potpourri von offenen und geschlossenen Workshops angeboten, die sich über den gesamten Tag erstreckten. Neben kreativen Mal-, Bastel und Gestaltungskursen wurden auch Bewegungsprojekte und Angebote zur gesunden Ernährung integriert. Während es inhaltlich in den Winterferien um den menschlichen Körper ging, wurde im Sommer die Jahreszeit genutzt und der Fokus auf Natur und Umwelt gelegt. Beide Ferienprogramme verzeichneten einen regen Zulauf und nutzten ihre Chance, die ganzjährigen Angebote der Schildkröte und des Integrationshauses bekannt zu machen. Selbstverständlich wurde dabei auch der Kontakt zu den Eltern der Kinder gesucht.

Kurse am Mehringplatz (4.5.) und Erhalt der Angebote im Sektor Gesundheit (6.1.)

Dieses Projekt begleitet die QM-Arbeit schon seit einiger Zeit. Nach wie vor erfreute sich das umfassende niedrigschwellige Kursangebot großer Beliebtheit, bot es doch den BewohnerInnen die kostenlose Möglichkeit, verschiedene Bildungs-, Sport- und Kreativangebote wahrzunehmen, z.B. Deutschkurs, Orientalischer Tanz oder Kindertrommeln, was eine aktive Freizeitgestaltung auch im Falle eingeschränkter finanzieller Möglichkeiten unterstützte. Dabei richtete sich das Angebot an alle Altersgruppen, gleichermaßen an Männer und Frauen und selbstverständlich

an alle Nationalitäten. Erfolg versprechend war auch der Ansatz, die Kurse offen zu halten, so dass im Jahresverlauf immer wieder neue TeilnehmerInnen einsteigen konnten. Diese Herausforderung galt es vor allem im Deutschkurs zu meistern, in dem das Niveau der TeilnehmerInnen stark voneinander abweicht. Die Kursleiterin schaffte es jedoch immer wieder aufs Neue, sich den jeweiligen Sprachkenntnissen anzupassen. Neben dem inhaltlichen Mehrgewinn boten die Kurse vor allem auch die Chance, Nachbarn unterschiedlichster Couleur kennen zu lernen. Das gemeinsame Interesse am Kurs führte bereits in der Vergangenheit zu zahlreichen Freundschaften über den Kurs hinaus, die das Leben im Kiez nachhaltig stärken und somit die Integration fördern. Auch konnten mit den Lehrerinnen für den Deutschkurs und den Orientalischen Tanz kompetente Frauen aus dem QM-Gebiet als Kursleiterinnen gewonnen werden.

Wer rastet der rostet (4.5 und 5.3)

Dieses Projekt konzentriert sich auf die Aktivierung älterer BewohnerInnen der Generation 50+ und konnte im Herbst 2009 an den Start gehen. Bei dieser Maßnahme wird die besondere Herausforderung darauf liegen, die SeniorInnen aus den Wohnungen zu locken und für gemeinsame Veranstaltungen zu begeistern. Zielgruppe sind nicht vorrangig die Männer und Frauen des Seniorenwohnhauses Mehringplatz 5, die in ihrer Einrichtung bereits gut vernetzt sind und den Austausch untereinander suchen. Vielmehr sollen diejenigen erreicht werden, die anonym in den anderen Wohnhäusern leben und denen Kontakte fehlen. Der Träger Schildkröte GmbH hat hierzu ein vielschichtiges Angebot zusammengestellt, welches neben handwerklich-kreativen Kursen auch Lesenachmittage, Theaterspiel und Kochtreffen bereithält. Darüber hinaus sind die SeniorInnen eingeladen, eigene Ideen in das Projekt einzubringen. Der Start erfolgte mit konzentrierten Workshops, die 2010 in regelmäßige Kurse übergeleitet werden sollen. Die Teilnahme ist derzeit noch zurückhaltend. Die Erfahrungen mit dem Träger haben jedoch in der Vergangenheit gezeigt, dass durch die hohe Motivation der Mitarbeiter und die sehr gute Qualität der Angebote eine stetige Zunahme von TeilnehmerInnen realisiert werden konnte. Diese Entwicklung wird auch für das neue Projekt erwartet.

Spiele (4.5)

Seit dem vergangenen Winter hat sich eine Bewohnerin ehrenamtlich um den Aufbau einer Spielegruppe für die Nachbarschaft bemüht. Wurden in der kalten Jahreszeit in dem Gremienraum des QM Brett- und Gesellschaftsspiele gespielt, fanden im Sommer und Herbst kleine Bouleturniere im Theodor-Wolff-Park statt. Für die nun zum zweiten Mal einsetzende Wintersaison ermöglichte es die Bürgerjury, ein umfassendes Arsenal an Gesellschaftsspielen anzuschaffen, um die Spielegruppe interessant zu halten und weitere Mitspieler hinzuzugewinnen.

Kiezkabarett (5.2.)

Dieses Projekt befand sich 2009 in seinem zweiten Jahr und wurde aufgrund seines vorangegangenen Erfolgs erneut von der Bürgerjury unterstützt. Eine aktive Bewohnerin des Gebietes arbeitete die jüngsten Entwicklungen des QM-Gebietes kabarettistisch auf. Die Lieder wurden in regelmäßigen Proben einstudiert und auf der Bürgerversammlung präsentiert. Das Projekt leistete neben der nachbarschaftlichen Begegnung im Rahmen einer gemeinsamen Freizeitbeschäftigung auch einen großen Beitrag zur Identifikation mit dem Gebiet. Die TeilnehmerInnen des Kabarett werden im Gebiet immer wieder auf ihre Aktivität angesprochen.

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder

Die kontinuierliche Bereitstellung von attraktiven und vielschichtigen Freizeitangeboten für alle Bewohnergruppen als Ziel des Handlungsschwerpunktes konnte in 2009 umgesetzt werden. Neben der starken Säule des etablierten Kurspakets, dass als Schlüsselmaßnahme nach wie vor einen wichtigen Beitrag für die Nachbarschaft und gegen die Anonymisierung der BewohnerInnen leistet, konnten bewährte Formen, wie die Ferienprogramme, aber auch neue Strukturen, wie das SeniorInnenprojekt durchgeführt werden. Mittels der Kiezzeitung FRANZ, die monatlich in den Haushalten verteilt wurde, konnte eine regelmäßige Informationsstreuung über die Angebote sichergestellt werden, um allen BewohnerInnen den Zugang zu den Maßnahmen zu ermöglichen. Durch dieses funktionsfähige Netzwerk an infrastrukturellen Angeboten wurde für Familien ein Anreiz geschaffen, sich an das Quartier zu binden.

Aufgrund einer hohen defizitären Ausgangssituation kam der quantitativen und qualitativen Verbesserung von Angeboten für Kinder und Jugendliche, insbesondere außerhalb des Schulunterrichts, eine entscheidende Rolle bei der Stabilisierung und Entwicklung des Quartiers zu. Allen diesbezüglichen Projekten ist der Anspruch immanent, den Kindern und Jugendlichen frühzeitig Chancen für eine erfolgreiche Entwicklung und gesellschaftliche Integration mitzugeben. Besondere Beachtung fällt dabei auf das Kooperationsprojekt der lokalen Jugendträger, das wie beabsichtigt eine Auffangfunktion für die Kinder und Jugendlichen darstellte. Die starke Nutzung des Angebots sowie aller angebotenen Ferienprogramme legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Kinder und Jugendlichen beständige Herausforderung –kreativer, aber auch sportlicher Art- suchen. Dieser Tatsache muss auch künftig Rechnung getragen werden, um das positive Potenzial der Jugendlichen zu fördern. Die entstandene Vernetzung der Träger im Rahmen des Kooperationsprojektes erzeugte bei allen Beteiligten den Wunsch nach einer anhaltenden Zusammenarbeit. Hierzu wird das QM Unterstützung bieten, da in der Vergangenheit aufgrund von personellen Fehlzeiten dem regelmäßigen Dialog aller Akteure Schranken gesetzt waren. Trotz dieser Unterstützung muss auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass es zur langfristigen Stabilisierung der Situation dringend einer personellen Unterstützung durch den Bezirk in Form von qualifiziertem Fachpersonal bedarf. Die Kinder und Jugendlichen sind in starkem Maße darauf angewiesen, feste Vertrauenspersonen als Ansprechpartner zu haben, die sie in ihre Sorgen und Nöte einbeziehen und um Hilfe fragen können. Dieser Bedarf wird anhaltend geäußert, konnte jedoch seitens des Bezirks nicht bedient werden, so dass nach wie vor eine wahrnehmbare Unterbesetzung im Quartier besteht. Die aktuellen Haushaltskürzungen im Bereich der Jugendarbeit lassen nicht darauf schließen, dass sich die Situation verbessern wird, obgleich es sich um eine wichtige Investition in die Zukunft der Kinder und Jugendlichen handelt, denen andernfalls das perspektivlose gelangweilte „Rumhängen“ als Alternative und nicht zu selten das Abgleiten in die Kriminalität bleibt.

Dem lange schwelenden Wunsch der Bewohnerschaft nach einer Begegnungsstätte für Aktivitäten jedweder Art konnte in diesem Jahr ein Stückweit entsprochen werden. Zur Jahresmitte stand fest, dass 200qm des Integrationshauses künftig vom Seniorenamt generationsübergreifend bespielt werden. Wie die Räume konzeptionell letztendlich gefüllt werden, bleibt abzuwarten – und liegt aufgrund der seitens des Bezirks gewünschten Bewohnerbeteiligung auch in den Händen der selbigen. In den Abendstunden und am Wochenende, d.h. außerhalb der Betätigungszeiten des Seniorenamtes, sollen die Räume künftig der Nachbarschaft zur Verfügung stehen. Auch hier gilt es noch Klippen, wie die Frage nach Miet- oder Eintrittspreisen, im gegenseitigen Interessensabgleich zu umschiffen. Dennoch sind nun die Weichen gestellt, dass den

BewohnerInnen auch über die bereits im Integrationshaus stattfindenden Kursangebote Raum für nachbarschaftlichen Austausch gegeben und somit eine Schnittstelle für integrative Begegnung geschaffen wird. Aktuell laufen die Umbau- und Renovierungsarbeiten im Innenbereich, so dass mit einer Eröffnung im ersten Quartal 2010 zu rechnen ist. Parallel konnten in 2009 auch die dringend notwendigen Fördermittel für die Schaffung des interkulturellen Gartens bewilligt werden. Hierzu laufen bereits seit 2 Jahren vorbereitende Arbeiten, die nun im kommenden Jahr durch die Förderung eine Realisierung des Projektes erlauben.

Die positiven Entwicklungen im Integrationshaus gingen einher mit Verunsicherungen im Seniorenwohnhaus Mehringplatz 5, welches bisher die vom Seniorenamt bespielte Freizeittagesstätte beherbergte. Die BewohnerInnen des Seniorenhauses sahen sich mit dem Umzug der Stätte in die Friedrichstraße 1 alleingelassen. Das QM konnte vermittelnd tätig werden und zu verschiedenen Anlässen klärende Gespräche mit dem zuständigen Stadtrat Herrn Mildner-Spindler herbeiführen. Die ehemals bezirkliche Freizeitstätte wird künftig von der Diakonie betrieben, so dass die hausinterne Versorgung der SeniorInnen gesichert ist.

Erfolgreich konnte die Vernetzung der örtlichen sozialen Einrichtungen durch das QM vorangetrieben werden. Die Zusammenarbeit der im Integrationshaus ansässigen großen Träger KMA e.V./Integrationshaus und Schildkröte GmbH kann mittlerweile als etabliert und stabil betrachtet werden. Bei verschiedenen Projekten konnten beide Partner hervorragend miteinander kooperieren und ihre jeweiligen Stärken einbringen. Außerdem konnte das QM vermittelnd wirken, indem es auf weitere Institutionen aufmerksam machte, die nun bereits wiederholt in den Verbund des Integrationshauses einbezogen werden konnten (Stadtteilmütter, Vielfalt e.V., Kiezlotsin). Diese Entwicklung ebnet den Weg für die Bildung von langfristigen, tragfähigen Strukturen, die die Schaffenszeit des QMs überdauern werden.

Es sollte dabei auch nicht unerwähnt bleiben, dass die Galilei-Grundschule seit den Sommerferien einen Schulsozialarbeiter eingesetzt hat, der insbesondere den Kindern eine Anlaufstelle bei Problemen und Fragen bietet. Es erfolgte unmittelbar eine Vernetzung mit dem QM, der eingesetzte Mitarbeiter nimmt seit Arbeitsbeginn regelmäßig an den monatlichen Kiezzunden teil

Schlüsselmaßnahme im Gebiet

Besonderen Wert legte der Quartiersrat bereits seit dem vorangegangenen Jahr auf die gezielte Aktivierung von älteren BewohnerInnen. Dem Projekt „Wer rastet, der rostet“ kommt damit eine Schlüsselrolle zur Ansprache dieser Zielgruppe zu. Ihre langfristige Einbindung in das Kiezleben wird maßgeblich von dem Projekt abhängig sein.

2.8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und ethnische Integration“(Z8) zusammengefasst mit wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“ (Z9)

Aufbau Elternnetzwerk an der Galilei Grundschule (8.2.)

Inhaltlich verfolgt das Projekt das Ziel, ein Elternnetzwerk an der Galilei-Grundschule auf- und auszubauen, um dieses dann ab 2010 nachhaltig in die Hände der Eltern zu übergeben. Nach dem Start des Projektes im Herbst 2008 gab es zum Jahresbeginn einen kompletten Wechsel des Vor-Ort-Teams des Projektträgers Vielfalt e.V., da die ehemals eingesetzten Kolleginnen die Aufgabe nicht meistern konnten, die Eltern zur Teilnahme

am Angebot zu motivieren. Mit dem Personalwechsel ist dabei wertvolle Zeit verloren gegangen, die nur teilweise von den neuen Kolleginnen aufgeholt wurde. Die Mitarbeiterinnen setzen räumlich dort an, wo die Eltern i.d.R. kehrt machen – vor dem Schultor. Sobald die Kinder die Eingangstür passiert haben, wenden sich die Eltern von der Schule ab. Ein notwendiger Austausch mit dem Schulpersonal erfolgt nicht, so dass die Eltern in keiner Weise in den Bildungsprozess der Kinder eingebunden sind. Die Mitarbeiterinnen des Projektträgers fangen die Mütter genau in dieser Bringe-, aber neuerdings auch Abholsituation ab und laden sie durch türkische und arabische Ansprache zum Elterncafe ein, wo Sorgen, Nöte, Fragen aber auch Anregungen und Wünsche rund um das Thema Schule, aber auch genereller Art, besprochen werden. Dabei erfolgt eine Rückkopplung zur Schule. Gleichzeitig werden schulische Informationen des Lehrpersonals über das Elterncafe an die Mütter weitergegeben. Darüber hinaus werden bei Themenfrühstücken besondere Fragestellungen, die die Eltern benennen, in den Fokus gerückt und gemeinsam vertiefend besprochen. Während der zurückliegenden Projektlaufzeit hat sich bereits herausgestellt, dass die Eltern durchaus ein Interesse an der Bildung und den Entwicklungsfortschritten ihrer Kinder haben, jedoch die Schule als Institution scheuen. Es besteht zu großer Respekt vor dem Lehrpersonal, kulturell bedingte unterschiedliche Wahrnehmungen, Angst vor Verständigungsschwierigkeiten und Unwissen über das deutsche Schulsystem, die die Eltern hemmen, mit der Schule in direkten Kontakt zu treten. Das Elterncafe wird als Vertrauensplattform und hilfreiche Brücke wahrgenommen, um die wichtige Kommunikation voranzutreiben. Bedarfe, die eher genereller Art sind, werden von der in das Projekt integrierten Kiezlotsin aufgefangen, die im Gebiet eine Vermittlungsrolle wahrnimmt und eine Vernetzung und Kooperation mit den lokalen Trägern und Vereinen vorantreibt. Eine enge Verzahnung der Kiezlotsin mit dem QM erfolgt durch ihre regelmäßige Teilnahme an den Kiezzunden. Dennoch muss festgestellt werden, dass das Projekt derzeit noch zu wenige Eltern erreicht. Besonders vor dem Hintergrund der hohen Kompetenz des Fördernehmers sind die Fortschritte des Projektes zum aktuellen Zeitpunkt zu gering. Das mit Antragseinreichung gesteckte Ziel, das Elterncafe nach Ablauf der Förderung in die Hände aktiver Eltern zu übergeben, scheint derzeit schwer erreichbar. Mit dem Jahresübergang 2009/10 wird eine Bestandsaufnahme der bisherigen Arbeit einschließlich einer Einschätzung der Schule zum Projekt und den vorhandenen Ergebnissen erstellt. Diese wird als Entscheidungsgrundlage dienen, inwieweit die Maßnahme weiter verfolgt, oder ein vorzeitiges Ende herbeigeführt wird. Im Falle einer Weiterführung des Projektes müssen vor allem diejenigen Eltern, die das Projekt bisher noch nicht als Chance für den Austausch realisiert haben, weiterhin angesprochen und motiviert werden, um tatsächlich die breite Masse der Elternschaft zu gewinnen.

Kommunikationsstrukturen zwischen Schule und Eltern – Aushandlungsrunden (8.2)

Im Projektverlauf des o.g. Elternnetzwerkes stellte sich heraus, dass unterstützend zur Arbeit des Trägers gezielte Kommunikationsveranstaltungen zwischen Lehrpersonal und Elternschaft erfolgen mussten, um auf beiden Seiten ganz konkret Wünsche an den jeweils anderen „Partner im Bildungsprozess“ zu formulieren und Schwierigkeiten im Zusammenwirken zu benennen. Nach einer Bestandsaufnahme wurde in einem nächsten Schritt in Form von Aushandlungsrunden der gemeinsame Nenner gesucht, um auf ein Ziel hinzuarbeiten. Diese Runden wurden von einem unabhängigen Träger vorbereitet, moderiert und ausgewertet. Die Bürgerjury, die ihrerseits sehr an der Verbesserung der Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder interessiert ist, hat hierzu eine finanzielle Unterstützung geleistet. Die Teilnahme der migrantischen Eltern an den Aushandlungsrunden, die vor den Sommerferien stattfanden, war erfreulich hoch. Die Ergebnisse flossen in die Arbeit des Trägers Vielfalt e.V. ein, da sie neue und weitere Möglichkeiten für die gezielte Ansprache der Eltern darstellen.

Weihnachtsvorfreuden (8.2)

Das Projekt fand während der Adventzeit statt und zielte darauf ab, zusätzlich zur Weihnachtsbeleuchtung entlang der Friedrichstraße und der Fußgängerzone eine vorweihnachtliche Stimmung im Gebiet zu verbreiten. Nahezu täglich zogen Weihnachtsmann und Engel durch die Straßen, verteilten kleine Präsente an die Kinder und nutzten gleichzeitig die Chance, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, sie über die Angebote und aktuellen Veranstaltungen des QMs zu informieren und zum Mitmachen einzuladen. Auch die Einrichtungen des Gebietes wurden besucht. Besonders erfreulich war es, dass die Kinder und Eltern unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund das Angebot nutzten. So konnten mit der Aktion viele BewohnerInnen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen erreicht werden.

Treppenhausgespräch (8.2)

Mit diesem Projekt sollte die wertschätzende Kommunikation im Treppenhaus angeregt werden. Leicht verständliche Plakate informierten darüber, mit welchen Worten man sich in der Türkei, dem arabischen oder russischen Raum einen „Guten Tag“ wünscht, oder was „Bitte“ und „Danke“ in der Sprache der ausländischen Nachbarn heißt. Das Projekt basiert auf dem Wissen, dass sich durch ein muttersprachliches Wort sofort ein Willkommensgefühl einstellt, welches die Integration der migrantischen BewohnerInnen fördert.

Jahreszeitenfeste (8.2 und 8.3)

Im Gebiet rund um den Mehringplatz werden seit Beginn der QM-Arbeit regelmäßige multikulturelle Feste gefeiert, die Anlass für nachbarschaftliche Kommunikation und Vernetzung geben. Diese wurden für 2009 und 10 vom Quartiersrat zu einem Veranstaltungspaket zusammengefasst, das entsprechend den Jahreszeiten im ersten Jahr drei und im zweiten Jahr vier Feste beinhaltet, die hauptverantwortlich von der KMA e.V. in Kooperation mit der Schildkröte GmbH organisiert wurden. Die Reihe begann im Sommer mit dem Open-Air-Kino auf dem Mehringplatz. Unter dem Motto der griechischen Nacht wurde ein Rahmenprogramm mit Gesang und gemeinsamen Tänzen geboten. Für das leibliche Wohl sorgte die „Lange Tafel“ mit griechischen Spezialitäten. Eine besondere Herausforderung stellte dabei das Wetter dar, welches sich mit Sturm und Regen von seiner schlechtesten Seite präsentierte, so dass eine Outdoor-Veranstaltung nicht realisierbar war. Die logistische Herausforderung, binnen weniger Stunden das Outdoor- in ein Indoor-Konzept umzuwandeln, wurde jedoch erfolgreich gemeistert. Die Lange Tafel verteilte sich dabei über das gesamte Erdgeschoss des Integrationshauses und erfüllte selbstverständlich auch indoor den Zweck, Tischgespräche über Persönliches oder Kiezbelange anzuregen. Der Film „My big fat greek wedding“ zeigte auf leichte Art, welche Hürden im Miteinander verschiedener Kulturen überwunden werden müssen und können. Die Aufführung erfolgte im Theatersaal der Kreuzberger Musikalischen Aktion. Im Herbst schloss sich der Sperrmüll-Aktionstag „Der Kiez räumt auf“ an, bei dem die BewohnerInnen bereits zum dritten Mal alten Sperrmüll entsorgen konnten. Besonders intensiv wurde die Chance genutzt, aus den abgegebenen Dingen Brauchbares herauszufinden und mitzunehmen. Eine Neuerung stellte der bewohnergetragene Flohmarkt dar, der zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten bot. Traditionelle Bestandteile, wie ein musikalisches Rahmenprogramm, Müllaufklärung und gemeinsames Essen rundeten das Fest ab. Im Dezember schloss das Festjahr 2009 mit dem Winterfest im Integrationshaus. Hier wurde das erfolgreiche Konzept des Vorjahres aufgegriffen und eine Plattform für Träger, Vereine, Institutionen, aber auch Kurse des Gebietes bereitet, die es den BesucherInnen erlaubte, einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Angebote des Kiezes zu erhalten. Die Präsentation erfolgte dabei nicht nur statisch, sondern auch ganz aktiv durch Vorführungen und Auftritte der verschiedenen Teilnehmergruppen.

Die BewohnerInnen erhielten für alle Feste die Möglichkeit, sich im Vorfeld an den Vorbereitungs- und Dekorationsarbeiten zu beteiligen, um ein noch verbindenderes Element in der Nachbarschaft zu schaffen. Die Teilnehmerzahlen der Vorbereitungsgruppen waren leider nicht so stark wie gewünscht. Dennoch wird dieses Konzept weiterverfolgt und jedes Fest wird neu genutzt, die BewohnerInnen für die Mitwirkung am Fest zu aktivieren. Alle Veranstaltungen wurden von deutschen und nicht deutschen BewohnerInnen aller Altersgruppen besucht, so dass das Ziel der integrativen Feste als erreicht betrachtet werden kann. An diese Erfolge gilt es im kommenden Jahr anzuknüpfen.

Aktivierungsarbeit für türkische Bewohnerinnen (8.3)

Die persönliche Ansprache der Frauen in ihrer Muttersprache durch die türkischsprachige QM-Mitarbeiterin, aber auch ihr regelmäßiges Aufsuchen von Treffpunkten in den Kitas, konnte eine Vertrauensbasis schaffen, welche es den Frauen ermöglichte, gegenüber dem QM konkrete Wünsche und Bedarfe für ihr nachbarschaftliches Leben im Kiez zu benennen. Diese wurden in dem Aktivierungs-Projekt zusammengefasst. Konkret handelte es sich um einen Schmuckherstellungskurs, einen Aerobic- und einen Tanzkurs, Nachhilfe für die Kinder und ein monatliches Frauenfrühstück, welche seit September im Integrationshaus Friedrichstraße 1 für die Frauen angeboten werden. Während es bei den erstgenannten Kursen vor allem darum ging, den Teilnehmerinnen einen geschützten Raum für gemeinsame Aktivitäten zu geben, wurde der Fördernehmer des Projektes, KMA e.V./Interationshaus, beim Frauenfrühstück intensiv durch das QM unterstützt. Die türkischsprachige QM-Mitarbeiterin war bei allen Frühstücken anwesend und nutzte diese u.a. dafür, die Frauen Schritt für Schritt in die Inhalte der Quartiers- und Gremienarbeit einzuführen. Das langfristig gesteckte Ziel, über diese kontinuierliche Informationsplattform die Frauen zur Mitwirkung in den Gremien aktivieren zu können, wurde bereits nach nur wenigen Wochen auf der Bürgerversammlung erreicht.

Multikulturelles Backen (8.3)

Die Idee wurde im Zuge eines der o.g. Frauenfrühstücke von einer türkischen Bewohnerin geboren. Alle Frauen des Gebietes waren aufgerufen, gemeinsam zu Backen und kleine Fingerfood-Produkte aus den verschiedenen Nationen herzustellen. Diese sollten nicht im Anschluss verspeist, sondern auf der Bürgerversammlung am Folgetag allen BewohnerInnen kredenzt werden. Die Aktion fand im Integrationshaus in der Friedrichstraße statt. Leider fühlten sich nur türkische Frauen angesprochen. Dennoch arbeiteten sie mit Freude und Spaß viele Stunden daran, Kartoffel- und Nudelsalat, türkische Backwaren, Weinblätter und vieles mehr zuzubereiten. Die BesucherInnen der Bürgerversammlung lobten die Speisen sehr und zollten den Frauen Respekt für die aufwendige Arbeit.

Kiezzeitung (9.4.)

Seit Sommer 2008 wird im QM-Gebiet die Kiezzeitung FRANZ produziert. Das Projekt startete mit großen Zielsetzungen, die nicht konsequent erfüllt werden konnten. Nicht nur sollte die Zeitung ein Informations- und Identifikationsmedium für das Quartier werden. Vielmehr sollte die Zeitung durch eine Anwohnerredaktion erstellt werden, deren Mitglieder die Erstellung der Zeitung übernehmen und selbige dann ab 2010 in Eigenregie fortführen. Leider gelang es erst Anfang 2009 durch die Aktivierungsarbeit eines interessierten Bewohners, eine motivierte Anwohnerredaktion zusammenzustellen. Das 6köpfige Anwohnerteam stieg mit viel Elan ein und arbeitete an jeder der seither monatlich erschienenen Zeitungen mit. Sie stärkten dabei ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet der Redaktionsarbeit und deckten neue persönliche Interessen auf. Die Fördernehmer konnten ferner allerdings nicht die Aufgabe erfüllen, die geplanten Workshops zur Zeitungsherstellung durchzuführen, so dass die Qualifikation des Anwohnerteams zur eigenverantwortlichen Zeitungsproduktion derzeit noch in den Kinderschuhen steckt. Die

Umsetzung der Maßnahme sorgte im vergangenen Jahr für zahlreiche Diskussionen im QR. Das Produkt FRANZ wurde dabei immer wieder gelobt und aufgrund seiner Aktualität, seiner Mehrsprachigkeit, seiner gebietsbezogenen Berichte und der Präsentation zahlreicher Kiezangebote für das Quartier als besonders wichtig und identifikationsfördernd eingestuft. Die Arbeit der Fördernehmer hingegen ließ zu wünschen übrig, was augenscheinlich auf deren stetig schwindende Motivationshaltung gegenüber dem Projekt zurückzuführen ist. Letztlich einigte sich der QR darauf, der Zeitung eine zweite Chance zu geben und basierend auf den bestehenden Strukturen des nach wie vor motivierten Anwohnerteams eine Neuausschreibung zur Fortführung der FRANZ unter anderer Fördernehmerschaft zu verabschieden. Damit bleibt dem QM die Möglichkeit, auch künftig ein weiteres Sprachrohr zur Bewohnerschaft nutzen zu können.

Gremien / Arbeitsgruppen

Seit Beginn des QM-Verfahrens zeichnen sich die Gremien durch sehr aktive Teilnehmer aus. Nach wie vor arbeiten sowohl in der Bürgerjury als auch im Quartiersrat engagierte BewohnerInnen der 1. Stunde. Die am 1.12.2008 neu gewählten Gremienmitglieder wurden von den „alten Hasen“ automatisch in die Arbeit des Gremiums integriert und als gleichberechtigte Gesprächspartner wahrgenommen. Beide Jurys nahmen ihre jeweiligen Aufgaben sehr ernst, investierten viel Zeit in umfangreiche Diskussionen zu Anträgen und Projektideen, verteilten die bereitgestellten Fördermittel sehr verantwortungsbewusst und nahmen auch im Projektverlauf rege Anteil an der Gebietsentwicklung. Auch im letzten Jahr konnte durch das hohe ehrenamtliche Engagement der Mitglieder auf bewährte Verfahrensweisen zurückgegriffen und bei umfangreichen oder strittigen Themen mittels separater Arbeitsgruppen an Lösungswegen gearbeitet werden, die im Anschluss zur finalen Diskussion im QR vorgetragen wurden. Während die Bürgerjury im gesamten Jahresverlauf monatlich tagte, wurde dieser auch für den QR geltende Rhythmus im Spätsommer durchbrochen und für die Zeit von knapp 3 Monaten erfolgten die Sitzungen wegen des hohen Arbeitsaufwandes alle 14 Tage. Der am 9.12.2009 neu gewählte Quartiersrat besteht zu 45% aus starken Partnern und Interessensvertretern (wie Wohnungsbaugesellschaften, Kinder/Jugend, Schule, Gewerbe usw.) und zu 55% aus BewohnerInnen, wovon zwei Frauen und 2 Väter mit Migrationshintergrund für die Mitarbeit gewonnen werden konnten. Ähnlich erfolgreich konnte die Bürgerjury neu zusammengesetzt werden. Hier tagen ab Januar neben fünf deutschen BewohnerInnen auch drei migrantische Frauen. Eine von ihnen hatte sich in 2009 an der Arbeit im QR probiert, konnte jedoch bedingt durch ihre geringeren Deutschkenntnisse den tiefen Diskussionen nicht immer folgen. Die Mitwirkung in der Bürgerjury stellt dazu eine optimale Alternative dar. Da viele Mitglieder der letzten Bürgerjury auch in andere Kiezaktivitäten eingebunden sind (z.B. die Kiezzeitung FRANZ), die die persönlichen zeitlichen Ressourcen schmälern, entschied sich auf der diesjährigen Bürgerversammlung die Mehrheit der alten Bürgerjury nicht zur Fortführung des Amtes, sondern zur weiteren Teilnahme an anderen Kiezaktivitäten.

Bürgerversammlung

In 2009 lud das QM-Team zu zwei Bürgerversammlungen ein. Die Chorgruppe vom Mehringplatz wünschte sich im Sommer eine Plattform, um ihr Repertoire aufzuführen und weitere Mitstreiter hinzuzugewinnen. Diesen Anlass nutzte das QM, um einen Zwischenstand der Arbeit zu präsentieren. Die Versammlung wurde als Open-Air-Veranstaltung konzipiert und fand im Integrationshaus statt. Die Besucherzahlen waren trotz umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit verhalten. Anfang Dezember erfolgte die zweite Bürgerversammlung nach gewohntem Muster im Mehrzwecksaal der Galilei-Grundschule. Diese Veranstaltung war im Vergleich zum Vorjahr noch stärker und aufgrund der intensiven Aktivierungsarbeit der türkischen Mitarbeiterin des QM von einer hohen Zahl migrantischer Familien besucht. An den Erfolg der letztjährigen Bürgerversammlung konnte angeknüpft werden. Strukturiert und verständlich erklärte das QM-Team dem interessierten Publikum das Verfahren

und die Aufgaben der Gremien. Vertreterinnen aus Bürgerjury und QR stellten erneut ihre Arbeit anhand des umfangreich vorhandenen Fotomaterials vor. Im Gegensatz zum Vorjahr erfolgte diesmal eine geheime Wahl, nachdem sich alle Kandidaten dem Publikum vorgestellt hatten. Um die Auszählung zu überbrücken, bot eine kurze Pause Gelegenheit, die von den migrantischen Frauen hergestellten Salate, Röllchen und Kekse zu genießen und mit den anderen BewohnerInnen ins Gespräch zu kommen. Erfreulicherweise erhielten sämtliche Frauen und Männer eine ausreichende Stimmzahl, so dass sie alle in die Gremienarbeit aufgenommen werden konnten. Der Abend endete mit der humorigen Darbietung des Kiezkrähen-Kabarett. Das Potenzial, welches in den interessierten, aufgeschlossenen und aktiven BesucherInnen der Versammlung steckte, gilt es im kommenden Jahr zu stärken, um den Erfolg der Arbeit aus 2009 noch weiter zu erhöhen.

Ausbau und stete Fortführung der Kiezzrunde

Angesichts der beständigen Teilnehmerzahl kann die monatliche Kiezzrunde als unter BewohnerInnen und lokalen Akteuren etablierte Austauschplattform zu aktuellen Belangen und Entwicklungen des Kiezes angesehen werden. Nicht nur die SitzungsteilnehmerInnen erhalten wertvolle Informationen über den Kiez, auch deren Input ist wiederum für das QM wichtige Quelle für die Sichtweisen der BewohnerInnen, ihre Vorstellungen und Wünsche. Auch übergeordnete Themenfelder, wie die Vorbereitenden Untersuchungen zum Sanierungsgebiet Mehringplatz/ Blücherplatz oder die Planungsstände rund um die Nachnutzung des Blumengroßmarktes, waren für die TeilnehmerInnen der Kiezzrunde von großer Relevanz, können sie doch nachhaltige Auswirkungen auf die direkten Entwicklungen im Kiez haben. Der Erfolg der QM-Arbeit im zurückliegenden Jahr lässt sich auch daran messen, dass zunehmend migrantische Frauen an der Kiezzrunde teilnehmen. Einen nicht unerheblichen Anteil hat an dieser Entwicklung die intensive Zusammenarbeit des QM mit den Stadtteilmüttern, die als Sprachrohr für die migrantischen Familien fungieren. In dem Zusammenhang konnte in Kooperation mit den Stadtteilmüttern eine regelmäßige Kinderbetreuung während der Kiezzrunde realisiert werden, da diese Diskrepanz in der Vergangenheit häufig von den Müttern als Argument für das Fehlbleiben genannt wurde. Zum Jahresende zeigte sich erneut, dass über die Kiezzrunde das Interesse an einer aktiven Mitarbeit geweckt und gestärkt wird, da mehrere TeilnehmerInnen dieses Gremiums auf der Bürgerversammlung zur Mitarbeit in Bürgerjury und Quartiersrat gewonnen werden konnten.

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder

Im Handlungsschwerpunkt Z8 kann das QM insbesondere bezüglich der Integration migrantischer BewohnerInnen auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die besondere Herausforderung lag darin, trotz fehlender Treffpunkte der Community im Gebiet einen Zugang zur Zielgruppe zu finden. Wie eingangs genannt, konnte durch die wertschätzende muttersprachliche Ansprache der türkischen Bewohnerinnen ein starkes Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, welches sie erstens die Schwelle zum QM psychisch und physisch überschreiten und zweitens persönliche Belange äußern ließ, die z.B. unmittelbar in Form des Aktivierungsprojektes realisiert werden konnten. Drittens konnte durch diese schnelle Erfüllung der Wünsche nicht nur das nachbarschaftliche Leben der migrantischen Frauen gestärkt, sondern auch seitens des QM gezeigt werden, dass die Mitwirkung und Mitgestaltung des Kiezlebens Früchte tragen kann, die nicht nur für den Einzelnen persönliche Vorteile bringen, sondern vielmehr positive Auswirkungen auf die ganze Nachbarschaft haben können. Strategisch war es dem QM dabei wichtig, bei dem Schritt von privaten Aktivitäten hinter den Wohnungstüren zu mehr gemeinsamen Aktivitäten im öffentlichen/halböffentlichen Raum einen geschützten

Rahmen zu bieten, welcher es ermöglichte, Orte, Institutionen und Akteure des Kiezes kennenzulernen ohne gleich zu überfordern. Aus dieser Sicherheit heraus erfolgte innerhalb kürzester Zeit eine deutliche Öffnung der türkischen Frauen zum Kiez, indem mit der Backaktion ein Beitrag für alle KiezbewohnerInnen geleistet wurde. Die Wertschätzung, die die Projektteilnehmerinnen in Form von lobenden Worten der BürgerversammlungsbesucherInnen erhielten, steigert das Selbstvertrauen der Frauen und unterstützt wiederum kommende Projekte ähnlicher Art. Einen deutlichen Indikator für den Erfolg der dargestellten Strategie stellt die Bürgerversammlung im Dezember dar. Nicht nur erhöhte sich allgemein die Teilnehmerzahl. Insbesondere die migrantischen Frauen trugen die positiven Erlebnisse im QM in die Familien hinein und bewirkten, dass selbige geschlossen zur Versammlung erschienen und sich Mütter und Väter mit Migrationshintergrund zur Gremienarbeit bereit erklärten.

Diese Entwicklung erfährt durch die weiteren Projekte im Handlungsschwerpunkt Unterstützung, da auch eine Verzahnung des QMs mit den über das Elternaktivierungsprojekt gewonnenen türkischen und arabischen Müttern der Galilei-GrundschülerInnen begonnen wurde. Erste Besuche der Frauen im Vor-Ort-Büro fanden bereits statt und lassen auf ein wachsendes Interesse an der Quartiersarbeit schließen. Auch die Tradition des gemeinsamen Feierns im Gebiet wurde beibehalten und bietet nach wie vor eine wichtige, niedrigschwellige Chance, die BewohnerInnen aller Kulturen, aber auch aller Generationen zusammenzubringen, die Kommunikation zu fördern und ein verbindendes Erlebnis zu schaffen, welches den Gemeinschaftssinn in der Nachbarschaft stärkt. Dieses positive „historische Gedächtnis“ des Gebietes stärkt nachhaltig die Integration und den Zusammenhalt der BewohnerInnen. Unterstützung erhielt das „historische Gedächtnis“ auch durch die Kiezeitung FRANZ, in der lokale Veranstaltungen noch einmal in Erinnerung gerufen wurden. Die Zeitung leistete darüber hinaus durch ihre mehrsprachigen Artikel einen Beitrag dazu, dass sich alle Bewohnergruppen gesehen und wahrgenommen fühlen.

Fortschreibend sei auf den Erfolg aufmerksam gemacht, der durch die verschiedenen Kurse, Aktivitäten und Projekte einer Anonymisierung der BewohnerInnen entgegenwirkt. Die Teilnahme an Angeboten des QMs führte bereits in der Vergangenheit dazu, dass sich über die gemeinsamen Interessen Gruppen von BewohnerInnen auch auf nachbarschaftlich-freundschaftlicher Ebene näher gekommen sind und der private Austausch gesteigert wurde. Diese wichtige Komponente für eine lebendige Nachbarschaft konnte beibehalten werden. Neuen Anlass für Gemeinsamkeiten gab u.a die Spielegruppe. An dieser Stelle sei noch einmal auf das hohe ehrenamtliche Engagement der initiiierenden Bewohnerin hingewiesen, die verantwortlich für die regelmäßige Einladung zum Treff, den Zugang zu Spielgeräten und Räumlichkeiten sorgt und damit das Herz der Spielegruppe darstellt.

Grenzen wurden der QM-Arbeit in diesen beiden wichtigen Handlungsschwerpunkten an verschiedenen Stellen durch die individuellen Motivationen der Fördernehmer gesetzt. Vor allem bei dem Elternaktivierungsprojekt an der Galilei-Grundschule sowie der Kiezeitung FRANZ zeigte sich, wie ein Mangel an persönlichem Enthusiasmus unmittelbar negative Auswirkungen auf das Projekt haben kann. Umso verantwortungsbewusster gilt es auch weiterhin bei der Auswahl der Fördernehmer zu entscheiden. Gerade wenn es darum geht, Menschen des QM-Gebietes mitzureißen, bedarf es eines enormen Maßes Eigenantrieb, Offenheit, Verständnisfähigkeit, Entwicklung von Ideen während des Projektverlaufs und Interesse an der Sache, dessen sich augenscheinlich nicht alle Fördernehmer zu Beginn der Arbeit im Gebiet bewusst waren.

Umso erfreulicher gestaltete sich jedoch die Vernetzung zwischen dem QM und den lokalen Trägern, Vereinen und Institutionen, die auch 2009 weiterhin als stabil zu betrachten ist. Die Potenziale der verschiedenen Einrichtungen werden nach wie vor in einzelne Maßnahmen eingebracht,

wodurch unmittelbar die Zielgruppen der jeweiligen Einrichtungen gewonnen und auf die QM-Arbeit aufmerksam gemacht werden. Während in den zurückliegenden Jahren viele zusätzliche bewohneraktivierende Veranstaltungen durch das QM-Team selbst auf hohem Niveau organisiert wurden, konnten diese Traditionen nunmehr an lokale Träger übergeben werden. Diese konnten nicht nur von den Erfahrungen des QMs profitieren, sondern auch die in den vergangenen Jahren aufgebauten Kooperationen erfolgreich weiterführen.

Wohnungsbaugesellschaften und andere Eigentümer

Leider muss auch für 2009 festgehalten werden, dass die GEWOBAG die einzige Hausverwaltung ist, die einen Vertreter in den Quartiersrat entsandte. Aus finanziellen und personellen Gründen haben sich andere Hausverwaltungen wie das Wunschquartier und die GSW bisher nicht an der Gremienarbeit beteiligt. Es bleibt zu hoffen, dass die Intensivierung der Kontakte, die unermüdliche Ansprache durch das QM und der Einbezug des Wunschquartiers in Projekte in den kommenden Monaten dazu führen, dass sich die zuständige Vertreterin auch aus Eigenantrieb stärken in die Gebietsentwicklung einbringen wird.

Schlüsselmaßnahmen im Gebiet

Das Projekt „Aktivierungsarbeit für türkische Bewohnerinnen“ kann aufgrund seines großen Zuspruches durch die Zielgruppe sowie durch die positiven Auswirkungen auf die Öffnung der migrantischen BewohnerInnen zum Kiez unbedingt als Schlüsselmaßnahme bezeichnet werden. Ebenfalls füllen diese Rolle die Kiezzeitung FRANZ und die Jahreszeitenfesten aus. Erstere durch ihren identifikationsfördernden Beitrag für den Kiez und letztere durch die anhaltende, erfolgreiche Einbindung aller Bewohnergruppen in traditionelle Kiezveranstaltungen.

III Konzept für das Jahr 2010

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Für das kommende Jahr 2010 wurden durch den Quartiersrat in Abwägung der bestehenden Stärken und Schwächen des Gebietes zwischen den strategischen Zielen folgende Prioritäten gesetzt, die vorrangig zu verfolgen sind:

- a) Mehr Fort- und Weiterbildung (Z 2)
- b) Mehr soziale und ethnische Integration (Z 8)
- c) Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens (Z 7)
- d) Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Z 3)

Zu a) Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)

Der Fokus liegt in diesem Handlungsschwerpunkt, bedingt durch den anhaltenden Bedarf, weiterhin auf einer Umsetzung von Sprachförderungsprogrammen, um frühzeitig den Teufelskreis der Bildungserschwernisse migrantischer Kinder zu durchbrechen. Hierbei konnte das QM auf den Erfahrungen der zurückliegenden 24 Monate aufbauen. In Absprache mit dem Quartiersrat erfolgten bereits im 4. Quartal 2009 erfolgreich zwei Ausschreibungen. Ab Januar 2010 wird einerseits in allen drei Kitaeinrichtungen das Projekt „Ich singe Deutsch“ unter Leitung der bereits bekannten Fördernehmerin Frau Vassilieva durchgeführt. Ziel dieses Programmes ist die unterstützende Förderung der Deutschkenntnisse der Kitakinder als Ergänzung zur Arbeit der KitabetreuerInnen. In Zusammenarbeit mit den Kitaleitungen sollen regelmäßig Auswertungen erfolgen, um die Wirksamkeit des Projektes zu prüfen. Des Weiteren wird ab Januar das Programm „Griffbereit“ vom Fördernehmer Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V. implementiert, welches sich als Vorstufe des Programms „Rucksack I“ mit der bilingualen Sprachfrühförderung auf die Zielgruppe der 1-3jährigen konzentriert. Demzufolge wird die Arbeit dieses Programms erneut insbesondere mit den Müttern erfolgen. Ziel ist es, frühzeitig eine Sensibilisierung der Eltern, die in Hinblick auf die Zusammensetzung der Bewohnerschaft vor allem aus eher bildungsfernen Schichten kommen, für die Mitwirkung am Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder zu erreichen. Vor allem diejenigen Mütter gilt es anzusprechen, die noch keine Berührung mit einer Kitaeinrichtung haben. Durch die Sprachfrühförderung soll eben auch die Hemmschwelle gegenüber der ersten Bildungseinrichtung im Lebenslauf der Kinder gesenkt werden. Eine intensive Begleitung des Projektes durch das QM in Form regelmäßiger Evaluationsgespräche soll eine adäquate zielgerichtete Projektumsetzung ermöglichen, frühzeitig mögliche Stolpersteine aufdecken und Lösungswege erarbeiten. Beide Projekte sollen nach der Laufzeit von 2 Jahren im Ergebnis dazuführen, dass so viele Kinder wie möglich die Chance erhalten, ihre Kenntnisse der deutschen Sprache auszubauen und den weiteren Bildungsweg zu ebnen. Darüber hinaus wird auch das Elternaktivierungsprojekt an der Galilei-Grundschule weiter eine wichtige Rolle in der Ansprache und Einbindung der Eltern in den Bildungsprozess einnehmen, wo es vor allem darum geht, die Brücke zwischen Eltern und Lehrerschaft weiter auszubauen und zu stärken, um die Eltern nachhaltig in die Institution Schule und ihr Wirken einzubeziehen.

Auch die Vermittlung von deutscher Kultur und Geschichte wurde vom Quartiersrat als Aufgabe angestrebt, wobei vor allem die älteren migrantischen BewohnerInnen angesprochen werden sollen. Im Rahmen des Kurspaketes, im Speziellen während des Deutschkurses, der wiederum den Erwachsenen die Möglichkeit zur Festigung der Sprachkenntnisse gibt, soll diese Aufgabe angegangen werden. Das Ziel ist es hier, nachbarschaftliche Kommunikation zwischen den Bevölkerungsgruppen sprachlich möglich und inhaltlich verständlich zu machen, da durch Wissen auch Respekt und Verständnis für die Kultur entwickelt werden kann.

Letztlich soll dem Bereich der beruflichen Weiterbildung und Qualifizierung von Jugendlichen Aufmerksamkeit zukommen, da der Anteil von Jugendlichen ohne berufliche Perspektive nach Beendigung der Schule weiter hoch ist. Hier wird das QM auf die bestehenden Kooperationen mit Bildungsträgern aufbauen, um der Zielgruppe eine breite Palette an Möglichkeiten offerieren zu können, die eine Alternative zur Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Transferzahlungen darstellt, Perspektiven aufzeigt und das Selbstbewusstsein der Jugendlichen stärkt. Gleichzeitig sollen aber auch die Eltern in diese Verfahren mit einbezogen werden, bspw. durch einen intensiven Informationsfluss zwischen QM und den aktivierten Eltern der Galilei-Grundschule, die neben den jüngeren SchülerInnen oft noch ältere Kinder haben. Eine entsprechende Nachfrage stellte der Projektträger bereits in der zurückliegenden Zeit fest.

Zu b.) Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)

Eine wichtige Säule für die Entwicklung des Gebietes stellt nach wie vor eine integrierte, solidarische Nachbarschaft dar. Bedingt durch die heterogene Zusammensetzung der Bewohnerschaft (70% ausländische BewohnerInnen) sieht sich das QM hier einer besonderen Herausforderung gegenüber. Darum wird es in 2010 weiterhin Aufgabe sein, einerseits Anlässe für nachbarschaftliche Begegnung im Allgemeinen zu ermöglichen und andererseits die Kontakte zur migrantischen Bewohnerschaft gezielt weiter zu festigen und auszubauen. Die Jahreszeitenfeste bieten für die erstgenannte Aufgabe auch 2010 eine solide Basis, die den BewohnerInnen bereits aus 2009 (bzw. als Einzelveranstaltungen aus den Vorjahren) bekannt ist und die eine niedrighschwellige Chance zur Teilnahme am öffentlichen Leben für alle BewohnerInnen birgt. Auch das Kurspaket wird in 2010 eine konstante Größe sein, wenn es um den Aufbau von Kontakten zu den unterschiedlichsten Nachbarn und deren langfristige Vernetzung geht. Die zur Erfüllung der zweiten Aufgabe noch im Oktober als mittel- und langfristig gesteckten Ziele –Eigenengagement, Reflexion des Quartierslebens, Mitwirkung in den QM-Gremien – konnten bezüglich der türkischen Community noch in 2009 erreicht werden. Das QM zielt nun selbstverständlich darauf ab, auch weitere Nationalitäten in ähnlicher Form aufzufangen, da sich die Strategie des „schützenden Rahmens“, d.h. zunächst Angebote innerhalb der jeweiligen migrantischen Gruppe anzubieten, bewährt hat. Gleichzeitig sollen jedoch Öffnungen der jeweiligen Gruppen zum gesamten Kiez erfolgen, indem bspw. eine gezielte Beteiligung an Kiezveranstaltungen herbeigeführt wird. Eine enge Zusammenarbeit wird dazu mit den bekannten Trägern (Vielfalt, Stadtteilmütter, Rucksack, etc.) fortgeführt. Vor allem eine stärkere Verzahnung mit dem Elternnetzwerk an der Galilei-Grundschule, eine erfolgreiche Evaluation des Projektes im Januar 2010 vorausgesetzt, soll hier Synergieeffekte herbeiführen. Auch die Frauenfrühstücke, welche sich im Rahmen des Aktivierungsprojektes für türkische Bewohnerinnen bereits etabliert haben, sollen als Austauschplattform fortgeführt werden.

Die älteren BewohnerInnen, und damit ein Viertel der Bewohnerschaft, werden im nächsten Jahr sowohl mit dem Projekt „Wer rastet, der rostet“ einen zielgruppenspezifischen Anlaufpunkte finden, der auf den Projektanfängen des letzten Quartals 2009 aufbaut, aber auch mit der neuen

Begegnungsstätte in der Friedrichstraße 1 einen Ort haben, an dem sie sich treffen und dem anonymen Eigenleben der Wohnung entfliehen können. Durch den generationenübergreifenden Charakter der Begegnungsstätte sind dem Dialog von Jung und Alt die Türen geöffnet. Hier ist es Ziel des QM's, eine tragfähige Vernetzung mit dem Seniorenamt aufzubauen.

Die Kiezzzeitung FRANZ soll unter neuer Fördernehmerschaft fortgeführt werden und ein mediales Austauschmedium für und über den Kiez darstellen. Die Mehrsprachigkeit der Zeitung ist in diesem Zusammenhang eine wichtige Auflage, um die Bewohnerschaft umfassend zu erreichen.

Zu c.) Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens (Z 7)

Dieser Handlungsschwerpunkt wurde vom QR neu in die Prioritätenliste aufgenommen, um der zunehmenden Gewalt und Kriminalität zu begegnen. Insbesondere in den Abend- und Nachtstunden wird das Quartier von den BewohnerInnen und Akteuren als gefährlich empfunden und eingestuft, was eine Belastung für das Image des Gebietes darstellt. Einerseits sind hierzu Maßnahmen im öffentlichen Raum notwendig, deren Umsetzung nicht allein auf den Schultern des QM's lasten kann (z.B. eine dringend notwendige generelle Verbesserung der Beleuchtungssituation). Andererseits sollen Projekte angestoßen werden, die auf der sozialen Ebene ansetzen: Als Ursache für das subjektive Unsicherheitsempfinden werden v.a. die im Straßenraum „abhängenden“ Jugendlichen benannt. Durch Langeweile, fehlende Betätigungsangebote, Ideen- und Perspektivlosigkeit kann die aufgestaute Energie der Jugendlichen in nichts anderes als Brutalität und Kriminalität fließen. Daher müssen sinnvolle Maßnahmen gewunden werden, welche die Energie als Potenzial betrachtet und gezielt umwandelt. Eine intensive Kooperation wird daher mit den lokalen Jugendträgern KMA e.V., Gangway e.V., JAM, Work Out e.V. und Kita Freundschaft erfolgen. Aber auch mit dem Präventionsteam der Polizei wurden bereits Kontakte geknüpft, die in 2010 ausgebaut werden sollen. Ziel ist es, die Situation im Gebiet zu verbessern, so dass sich nicht nur die BewohnerInnen sicherer fühlen, sondern auch neue Investoren und Gewerbetreibende einen positiven Blick auf das Gebiet werfen.

Zu d.) Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Z3)

Die Verbesserung des öffentlichen Raums wird auch 2010 ein Thema sein, welches die QM-Arbeit nachdrücklich begleitet. Die Gesamtsituation ist trotz punktueller Projekte im vergangenen Jahr noch immer nicht zufrieden stellend. Da die subjektive Wahrnehmung der Wohnumfeldqualität einen direkten Einfluss auf das Lebensgefühl im Quartier hat, werden auch im nächsten Jahr entsprechende Maßnahmen realisiert werden müssen, um die Zufriedenheit der BewohnerInnen zu verbessern, durch eine stärkere Identifikation mit dem Wohnort das Verantwortungsbewusstsein der MieterInnen gegenüber dem Wohnumfeld zu unterstützen und den Standort nicht zuletzt auch für Neumieter attraktiver zu machen.

Bereits verabschiedet ist hierzu ein Projekt, welches sich auf die Bespielung des Theodor-Wolff-Parkes konzentriert. Ziel ist es dabei, den Park, welcher aktuell intensiv von HundebesitzerInnen genutzt und entsprechend verschmutzt bzw. von Buddellöchern übersät ist, als Erholungsfläche für die Bewohnerschaft „zurückzuerobern“. Ab dem Frühjahr wird unter der Trägerschaft der KMA e.V. eine organisierte Bespielung des Areals mit spielerischen, sportlichen und musikalischen Aktivitäten erfolgen, die sich an alle Bewohnergruppen gleichermaßen richtet und bestehende

Kiezaktivitäten einbindet. Dieses Projekt soll ein Zeichen setzen, welches das Potenzial des Parks hervorhebt. Im Vorfeld muss in enger Kooperation mit Ordnungs- und Grünflächenamt eine „Grundsanieung“ des Parkes stattfinden. Mit beiden Ämtern wird das QM generell auch in 2010 in enger Zusammenarbeit stehen, um allgemeine Missstände im Gebiet zu beheben. Hierzu zählt bspw. die Zufahrtssituation zur Fußgängerzone ebenso wie eine nachhaltige Pflege der Grün- und Parkanlagen des Gebietes. Für letztere Aufgabe wird es auch in 2010 darauf ankommen, die Potenziale des Qualifizierungsträgers KMA e.V. gewinnbringend zu nutzen. Auch die GEWOBAG wird weiterhin in die Verantwortung genommen, die ihr zugehörigen Frei- und Grünflächen sorgsam zu pflegen.

Die Weihnachtsbeleuchtung, die im Dezember einen wichtigen Einfluss auf die Qualität des Quartiers hat, wird in 2010 erneut erstrahlen und die triste Jahreszeit für die BewohnerInnen erhellen.

Die Einweihung des interkulturellen Gartens im hinteren Bereich des Integrationshauses, der für 2010 in Aussicht steht, wird einen enormen Zugewinn für die Nachbarschaft darstellen und gleichzeitig ein Ort sein, um mit den BewohnerInnen zwanglos ins Gespräch zu kommen und sie über die Quartiersarbeit zu informieren.

Letztlich werden Wünsche der Bewohnerschaft aus dem vorangegangenen Jahr auch in 2010 hineingetragen. Insbesondere handelt es sich weiter um die Sanierung der Rückfassade der Friedrichstraße 2-3, für die noch immer ein gemeinsames Konzept von Bezirk (als Eigentümer) und KMA e.V. (als Träger) zu erstellen ist, welches bestmöglich eine sinnvolle Einbindung der Jugendlichen beinhaltet. Auch die Vereinheitlichung des Gesamteindrucks der Gewerbeflächen in der Fußgängerzone steht weiter auf der Agenda. Hier wird es darum gehen, das Wunschquartier trotz gestoppter Umbaupläne ins Boot zu holen und für die Maßnahme zu gewinnen. Unbedingt sollte in 2010 mit den Arbeiten am Brunnen begonnen werden, die ehemals für 2009 angesetzt waren. Der Verlust des Engels stellt einen starken Einschnitt in die Identifikation der BewohnerInnen mit ihrem Quartier dar, der bei Einzelnen bereits zu Umzugsplänen führte. Hier wäre es notwendig, dass der Bezirk und der Senat die BVG, auf einen baldigen Baubeginn drängen.

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet

Trotz der vielen großen Erfolge, die das QM unabhängig der begrenzten Mittel in den vergangenen Jahren erzielen konnte, war in den vergangenen 1,5 Jahren eine erhebliche Abwärtsbewegung im Gebiet Mehringplatz zu verzeichnen. Dies spiegelt sich beispielsweise in Statistiken wider, die belegen, dass eine passive Abwanderung von Bildungsbürgern stattgefunden hat. Dementsprechend hat das Gebiet zum Beispiel in den Schulen und den Kitas nicht mehr nur mit dem Umstand zu kämpfen, dass die Kinder überwiegend nichtdeutscher Herkunft sind, sondern auch einen sehr einseitigen Bildungshintergrund bei den Eltern haben, welches sich in der Ausbildung gleichberechtigter Zukunftschancen der heutigen Kinder und angehenden Jugendlichen wenig fördernd und fordernd auswirkt. Erschreckend ist insofern, dass offenbar Bildungsbürger nicht in dem Gebiet gehalten werden konnten.

Ursache für diesen Umstand, der eine dauerhafte Entwicklung dieses Gebietes erschwert, liegen auf höherer Ebene, die auch auf dieser betrachtet und gelöst werden müssen. Das QM kann hier aufgrund seiner Erfahrungen und seiner wertvollen Kenntnisse des Gebietes viele Ansatzpunkte aufzeigen und kann ein Bindeglied zwischen den verschiedenen Lösungsebenen sein.

Um das Gebiet auf Dauer zu dem Potenzial zu verhelfen, welches es als eines der wenigen Gebiete so offensichtlich dennoch bietet, muss ein erheblicher finanzieller oder sonstiger An Schub geschehen, der in der Lage ist, vor allem von außen erkennbar einen neuen Entwicklungsimpuls zu geben. Dies zu leisten, war bisher nicht Aufgabe des QMs, obwohl es sehr gerne auch direkt hierzu einen Beitrag leisten würde. Die Hauptursache für die passive Verdrängung solventer Mieter und Bürger mit bildungsnäherem Hintergrund liegt vor allem in dem Umstand, dass die Wohnungsmieten am Mehringplatz wegen der hohen Nebenkosten Mieten am Kudamm oder im Prenzlauer Berg sogar übersteigen, während die Qualität weder des Wohnumfelds noch der Wohnungen selbst in keinsten Weise vergleichbar ist. Auch Familien, die vom JobCenter gefördert wurden, waren aufgefordert, die Wohnungen zu verlassen, da die Wohnungspreise nicht dem Förderrahmen pro Familiengröße entsprachen. So konnten die leer gewordenen Wohnungen nur durch „Überbelegung“ neu vermietet werden. Eine durchschnittliche drei-Zimmer-Wohnung kann zum Beispiel aufgrund ihres Preises nicht durch eine vierköpfige Familie belegt werden, sondern nur durch eine mindestens fünfköpfige, und unabhängig vom Geschlecht der Kinder sowie deren Alter. Bei Wachstumsschüben müssen die Jugendlichen, die über keinen Bewegungs- oder eigenen Aufenthaltsraum verfügen, die Straße als Spiel- und Aufenthaltsort benutzen, wo sie keine soziale Struktur vorfinden. Dieses „Abhängen“ der Jugendlichen wirkt sich auch auf die wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes negativ aus, da sich Touristen und auch BewohnerInnen abgeschreckt und unsicher fühlen. Gewerbetreibende haben der Reihe nach das Gebiet aufgegeben und andere fühlen sich ebenfalls abgeschreckt.

Die so wichtigen geplanten Investitionen der Eucal, auf die soviel Hoffnung gesetzt wurden, sind leider aufgrund der allzu langen Verzögerung schlussendlich im vergangenen Jahr der Finanzmarktkrise zum Opfer gefallen und auf unabsehbare Zeit verschoben. Auch die BVG hat ihre zugesicherten Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen auf unbestimmte Zeit verlagert. Die angestrebte und für das Gebiet so vielversprechende Kunsthalle wird leider auch nicht den notwendigen Impuls -wie noch im letzten Jahr ersehnt- geben können.

Aus diesem Grund gilt es nun, nach möglichen Alternativen für eben diese Impulsgeber zu suchen, um das Gebiet wieder attraktiv zu machen, sowohl für Investoren, Gewerbetreibenden als auch solvente Mieter. Aus diesem Grund war es dem QM im vergangenen Jahr ein besonderes Anliegen, alles dafür zu tun, um die vorbereitenden Untersuchungen für die mögliche Einstufung des Gebietes Blücherstraße/Mehringplatz in ein

Sanierungsgebiet nach besten Kräften zu begleiten und zu unterstützen. Aus unserer Sicht ist dies als momentan wichtigster Hoffnungsträger für die zukünftige Entwicklung des Gebietes anzusehen, der auch wieder Eigentümern, die aufgrund der beschriebenen Entwicklungen ebenfalls frustriert sind gleichsam neue Hoffnung zu geben und erneute Bemühungen um neuen Investoren anzuregen und zu ermutigen. Gespräche haben gezeigt, dass auch die Eucal die Entscheidungen der öffentlichen Hand und deren Auswirkungen abwartet. Aus diesem Grund ist die Beauftragung der Vorbereitenden Untersuchungen durch den Senat sehr zu begrüßen und die tatsächliche Einstufung in ein Sanierungsgebiet und die damit im Zusammenhang stehenden Investitionen und Maßnahmen wären auf vielen Ebenen ein großartiger Anstoß, neue positive Wirkungsketten einzuleiten. Aus Sicht des QMs wäre dies eine Schlüsselentscheidung, da hierdurch sichtbar eine Aufwertung des Gebietes erfolgen könnte. Und durch sog. Schlüsselmaßnahmen ließen sich bisherige Teufelskreisläufe aufheben. Wenn es gelingt, neue Investoren, neue Bewohnerschichten zu den bisherigen durch einen natürlichen Prozess hinzuzugewinnen (es sollen heutige BewohnerInnen nicht vertrieben werden, Neubesetzung würde nur bei Auszug und Neuvergabe erfolgen), könnte man das Gebiet Mehringplatz zu einem ausgeglichenen lebendigen Mittelpunkt im Herzen Berlins wieder entstehen lassen, in dem unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Nationalitäten, aber auch Bildungsschichten und Altersgruppen nebeneinander und gemeinsam respektvoll und lebendig zusammenleben.

Die Aufgabe des QMs war bisher beschränkt auf die Entwicklung soziokultureller Projekte, die auch in Zukunft absolut notwendig sein werden, um die Umbrüche und Änderungen abzufedern.

In diesem Zusammenhang wird auch das Intihaus eine entscheidende positive Rolle spielen, indem es eine attraktive Begegnungsstätte im nächsten Jahr bieten wird. Bei diesem Ansatz wird es dementsprechend auch in Zukunft Hauptaufgabe des QM sein, die Einbeziehung der bisher eher sekludierten Bevölkerungsgruppen zu erreichen und mit dem Endziel fortzusetzen, das Nebeneinander aufzuheben und zu einem Miteinander einzuladen. Der Erfolg der bisherigen Jahre, der nun auch in der Bürgerversammlung sichtbar werden konnte, bleibt weiter auszubauen und auf weitere Kulturgruppen zu erweitern. Die Strategie der kleinen Schritte hat sich hier bewährt und vor allem die Strategie der Wertschätzung, welches aus unserer Sicht in diesem Zusammenhang der einzige Weg sein kann, nicht fordernd, sondern einladend, zum Miteinander anzuregen. Es hat sich auch gezeigt, dass dies auch für die deutschen Bevölkerungsgruppen gilt, die vor dem Wegzug stehen, einen großen Frust mit sich tragen und diesen offenbar oftmals mit sich selbst ausmachen müssen. Auch hier gilt es nach Wegen zu suchen, dieses Potenzial für das Gebiet zu halten und positiv einzusetzen. Integration kann nur erfolgen, wo eine vorhandene Struktur besteht, worin sich etwas anderes integrieren lässt. Diese Struktur ist in diesem Gebiet im Wandel begriffen und so gilt es auch in Zukunft gleichzeitig die Veränderung abzufedern und zumindest zu begleiten.

Es hat sich gezeigt, dass ein zu aggressives Fordern von Bürgerbeteiligung seitens migrantischer Bevölkerungsgruppen nicht funktioniert. Und auch die Forderung, die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mögen sich mischen, ist nicht im ersten Schritt zu erfüllen und wahrscheinlich auch nur vereinzelt zu bestimmten Anlässen zu erwarten. Wenn man dies berücksichtigt und annimmt, hat sich jedoch gezeigt, dass es möglich ist, dass sich diese Bevölkerungsgruppen unter sich im QM und anderen öffentlichen Räumen treffen und damit ein Austausch anfängt stattzufinden. Auch Vertrauen und Offenheit entsteht darüber, welche Grundlage für ein friedliches Zusammenleben sind. Diesen Ansatz gilt es fortzusetzen.

Ein weiterer Gesichtspunkt, der bei der Gebietsentwicklung eine entscheidende Rolle spielen wird, ist der Umgang mit den Jugendlichen, die dringend professionelle Bezugspunkte brauchen. Wie in den vergangenen Jahren dargelegt und im vorangegangenen Text aufgezeigt, besteht ein

dringender Bedarf an qualifizierten Sozialpädagogen. Ein Auffangen der Jugendlichen durch professionelles Personal wird für alle Bereiche entscheidend sein, um wieder eine Balance im optischen Erscheinungsbild einerseits und den Bedürfnissen der Jugendlichen andererseits herzustellen.